

# Das Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Ersteinst



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Bödenberg, Landesgut und Wollensbalm wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Zeile 50 Pf.; älteste Stelle Zeile 75 Pf.

Girschberg, Freitag, den 18. August 1916  
Nr. 226

**Wegzugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,92 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 75 Pf. Bei den auswärtigen Ausgabestellen monatlich 80 Pf. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

## Sozialpolitik in England und Deutschland.

Bei uns ruht auch im Weltkriege die Sozialpolitik nicht. In England ist aber in den beiden Kriegsjahren der ganze sozialpolitische Gesetzesaufbau jäh zusammengebrochen. Denn er stand, wie Otto Karstädt in der neuen Hülse ausführt, auf den tönernen Füßen bloßer Nützlichkeitsbetrachtungen: man schützte Frauen, Kinder, Arbeiter und Arme, um ihre Kräfte noch besser und dauernder im Dienste der Einzelunternehmung auszunutzen zu können. Die englischen Schutzgesetze waren keine sozialen Maßnahmen, sondern Muthigkeitsregeln. Der Weltkrieg zeigt den grundlegenden Unterschied: Deutschland schreitet langsam die Richtung zur Gesellschaftsverantwortung für die Schwachen weiter, England folgt den wechselnden Wegweisern zum Mehlfass des Einzelbesitzes. Diese Wegweiser zeigten jetzt auf Kinderausbeutung.

Karstädt weist nun darauf hin, daß Minderbeschulung und Mehrarbeit der Kinder die weithin sichtbaren Begleiterscheinungen der englischen Kriegswirtschaftsrichtung sind. Einige Beispiele beweisen, wie trüb die Zustände sind. Verschiedene Grafschaften haben die Schulpflicht während des Krieges kurzerhand mit dem 12. Lebensjahre aufgehoben, zwei sogar mit dem 11. Vor dem 7. Jahre gehen in weiten Gegenden des Königreichs die Kleinen im Kriege nicht mehr zur Schule. Ueber 300 000 unterrichtlich nicht versorgte Kinder sind bereits durch die Gewerkschaften und die Lehrer nachgewiesen worden; wahrscheinlich läßt England bereits mehr als 1/2 Million Kinder ohne Schule. Die im Felde stehenden Lehrer werden „billig“ vertreten, meist durch beschäftigungslose junge Mädchen. Sie werden Lehrerinnen durch die bloße Tatsache, daß sie eine Guinæe Steuer für die Ernennungsurkunde bezahlen und heißen danach im Volksmunde bereits Guinæe-Mädchen. Die schulärztlichen Untersuchungen und die Schulzeugnisse der Ärmsten sind gestrichen worden. Die Abend-, Sonntags- und Fortbildungsschulen sind der Unkosten wegen geschlossen worden. Noch dunkler wird das Bild durch den geheimen Zweck der Schul-Kriegssparnisse: die Kinderarbeit. Letzten Endes will man nämlich nicht bloß sparen, sondern billige Kinderhände, lohnbrückende Arbeitskräfte gewinnen. Der Hauptlehrer hat nach amtlicher Anordnung diese Kinderarbeit sogar zu vermitteln — die Schule ist zum Kinderarbeitsmarkt geworden. In Worcestershire dürfen alle über 11 Jahre alten Kinder wöchentlich durchschnittlich — 6 Tage den Unterricht zwecks Lohnarbeit veräußen. Es ist festgestellt worden, so hebt Karstädt weiter hervor, daß über 213 000 Kinder unter 13 Jahren ganzjährig als Lohnbrücker verwendet werden und im Kriege keinen Unterricht mehr genießen. 40 000 Kinder aber sind in Grafschaften, die die Schulpflicht strenger handhaben, auf halbe Unterrichtszeit gesetzt, um dann den ganzen übrigen Tag in Lohnarbeit zu frönen. Diese Unglücklichen hat man in England selbst als weiße Sklaven bezeichnet. Sie leiden doppelt. Einerseits hält sie die staatliche Maschinerie aus der Friedenszeit 2 bis 3 Stunden täglich auf der Schulbank fest, andererseits müssen sie die Zeit, die den häuslichen Schularbeiten, dem Spiel und der Erholung gehören sollen, schänzen und schaffen, um das Einkommen der Eltern zu schmälern. Die Kinderarbeit bleibt aber keineswegs auf die Landwirtschaft beschränkt. Täglich ist sie wieder in die gewerblichen Betriebe, in Mütten und Mühlen eingezogen. Spinnen und weben ist wieder wie vor hundert Jahren Kinderarbeit geworden. Vom 11. Lebensjahre ab erscheinen die

Kinder englischen Unternehmern durchaus geeignet zur Lohnbrückerei man sagt, die Arbeit sei gesund, stärke die Glieder, fördere das Wachstum, gewöhne zu Fleiß und Ordnung. Arbeitende Kinder seien gleichaltrigen nicht arbeitenden Schulkindern an Größe und Gewicht überlegen. Und was dergleichen hundertjährige Beschönigungen mehr sind.

So ist es in England. Bei uns in Deutschland beugt sich die Jugendsfürsorge, die Volksbildung, die Volksschule und der Kinderschutz dem Kriege nicht. Die deutschen Entwürfe der Bildungshaushalte mit ihren ungeschmälerten Zahlen auch im Weltkriege werden später in der Geschichtsschreibung den feindlichen gegenüber treten und dann noch gegen sie kämpfen und für Deutschland zeugen: sie werden ein Rätsel und ein Gegenstand der Bewunderung späterer Geschlechter sein.

### Was geht da vor!

Seltam widersprechende Gerüchte sind, der D. Tazeta zufolge, in Pariser Kreisen über Spanien verbreitet. Man sagt, daß in Spanien die Erbitterung gegen Portugal ständig zunimmt und man befürchtet den Einfluß der nationalistischen Spanier, die die Einverleibung Portugals wünschen, wenn die portugiesischen Truppen auf anderen Kriegsschauplätzen mitschlagen. Andererseits ist die öffentliche Meinung in Portugal durch die Landung von vielen französischen Offizieren und Matrosen in den portugiesischen Häfen beunruhigt.

Der spanische Ministerpräsident hatte, der B. Z. zufolge, in San Sebastian eine längere Unterredung mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter und empfing dann die Botschafter von England, Frankreich und Italien, sowie den Gesandten Portugals. Der spanische Gesandte in Lissabon ist nach San Sebastian berufen worden, wo sich bekanntlich auch der König von Spanien befindet.

### Der U-Boot-Krieg.

#### Aufhebung Amerikas.

Im Londoner Oberhause erklärte Lord Crewe, soweit die englische Regierung unterrichtet sei, seien, seitdem von Deutschland der amerikanischen Regierung das Versprechen gegeben worden sei, vier englische und drei neutrale Schiffe ohne Warnung von höchstwahrscheinlich deutschen Unterseebooten versenkt worden. Ein anderes neutrales Schiff sei ohne jede Warnung durch Torpedos angegriffen worden. Bei den sieben Schiffsversenkungen seien wenigstens 46 Menschenleben verloren gegangen und es sei unmöglich, die endgültige Schlußfolgerung nicht zu ziehen, daß bei diesen sieben Fällen eine klare Verletzung des Versprechens vorliege, daß die deutsche Regierung gegeben habe. Diese Fälle könnten als bewiesen betrachtet werden. Aber außerdem gäbe es eine Anzahl anderer Fälle, wobei Schiffe versenkt und Menschenleben verloren seien unter Umständen, die einen Bruch des Versprechens als höchst wahrscheinlich annehmen ließen, obgleich es nicht endgültig bewiesen sei. Was die österreichisch-ungarischen Unterseeboote angehe, so habe die österreichisch-ungarische Regierung am 29. Dezember eine Erklärung

abgegeben, die sich im Wesentlichen in den Wendungen der deutschen Erklärung vom 4. Mai bewegen.

Nach der „Shipping Gazette“ wurden, wie die Tägliche Rundschau meldet, in der ersten Hälfte des Monats August über 84 000 Tonnen Laderraum versenkt. Das Blatt bespricht in einem Leitartikel die erhöhte Wirkung des Unterseeboottkrieges und meint, daß der jetzige Monat wahrscheinlich einen Höhepunkt hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der deutschen Unterseeboote darstellen werde. Das Blatt sieht voraus, daß im Monat August über 200 000 Tonnen Laderraum vernichtet würden, wenn die Tätigkeit der Unterseeboote in dem bisherigen Tempo fortgesetzt werde.

Das „Echo de Paris“ schreibt: Seit Beginn dieses Monats sind allein im Mitteländischen Meer über 40 englische, französische und italienische Dampfer versenkt worden. Alle Blätter besprechen die Vergrößerung der Ubootsgefahr und bemerken, daß die Verschärfung des Ubootkrieges sich nicht auf den Kanal und die Nordsee beschränkt, sondern sich auch auf das Mitteländische Meer erstreckt.

Nach einem Bericht des holländischen Heringsloggers „Natarina“ ist der dänische Motorfischer „Sonato“ aus Kopenhagen von einem deutschen Uboot in Brand geschossen worden. Die Besatzung wurde gerettet. — Ein nach Umuiden heimkehrendes Fischerfahrzeug berichtete, daß in seiner Nähe am 4. August den ganzen Tag zwei deutsche Uboote gelegen hätten. Blöcklich sah man drei englische fischende Trawler, die von den Ubooten, zu denen sich noch ein drittes gesellt hatte, sofort beschossen wurden. Die Trawler suchten in westlicher Richtung zu entkommen, wurden aber von den Ubooten verfolgt. Nach einer Stunde sah man in der Ferne dicke schwarze Rauchwolken und nahm an, daß ein Trawler in Brand geschossen worden sei. Auch von den übrigen Trawlern hat man nichts mehr gesehen. Ein in Stavanger eingetroffenes norwegisches Schiff berichtet der B. S. zufolge, daß es unterwegs ein brennendes Schiff passiert habe. Die Nationalfarben und der Name war nicht mehr zu sehen. In der Nähe war ein treibendes Rettungsboot ohne Namen. Man nimmt an, daß das Schiff von einem Uboot in Brand geschossen und die Mannschaft gerettet wurde. Das spanische Schiff „Paganarri“ ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden, die Besatzung wurde gerettet.

### Die Lage an den Fronten.

Der Dienstag brachte keine irgendwie bedeutende Aenderung der Lage an den Fronten.

An der Somme ruhte der Infanteriekampf nach den heftigen, erfolglosen Bemühungen der Franzosen nahezu völlig. Ohne Zweifel wird aber der Feind neue Vorstöße unternehmen, um die überaus ungünstige Frontgestaltung zu seinen Gunsten zu ändern. Vorläufig tröstet sich ja die französische Militärkritik damit, es gelte nur den Feind moralisch zu bedrücken, und materiell zu lähmen, um ihn eines Tages aufzureiben. Uns scheint aber, daß der in unsere Front eingeleitete Feind unter unserem Flankendruck weit stärker gelähmt wird als wir. Ob die lebhafteste Gesichtstätigkeit bei Armentières und im Artois, die nun schon einige Tage anhält, zu größeren Unternehmungen führen wird, läßt sich noch nicht sagen, möglich wäre es ja immerhin, daß der Feind seine Angriffsfront verbreiterte in der Hoffnung, unsere Verteidigung zu zersplittern. Möglicherweise will er aber auch dort, wie bei Reims, nur deutsche Kräfte fesseln, um sie von der Somme-Front fernzuhalten.

Im Osten ist der russische Aufsturm in Ostgalizien ebenfalls zum Stillstand gekommen: es gelang den Russen nirgendwo, die neuen Stellungen der verbündeten Truppen einzubrüchen. Wenn die in den Karpaten südlich Tatarow (am obere Pruth) vorgegangenen österreichisch-ungarischen Bataillone neuerlich zurückgenommen werden mußten, so erklärt sich das daraus, daß diesen Truppen seit der Zurücknahme der Armee Koevek die Flankendeckung fehlte und daß sie darum einem Angriff überlegener russischer Kräfte nicht die Spitze bieten konnten. Im übrigen konnte der Angriff der Verbündeten in den Karpaten, vor allem in der Bukowina, erneut Raum gewinnen.

Die Italiener hielten sich bei ihren Versuchen, ihren Angriff östlich und nördlich Görz und zwischen Wippach und Ljubica vorzutragen, erneut blutige Köpfe. Immer lebhafter gestaltet sich der Flugkampf an den Küsten der Adria. Mit gutem Erfolge haben österreichische Flieger die von den Italienern besetzte albanische Hafenstadt Valona bombardiert.

### Erfolge in den Karpaten. Vergebliche italienische Angriffe.

(Österreichisch-ungarischer Bericht.)

wb. Wien, 16. August.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Raume des Capul bauten die verbündeten Truppen ihre Erfolge durch Erstürmung der Höhe Stara Wipazna aus. Die Kämpfe in diesem Gebiete sind überaus erbittert.

Bei Horozanka westlich von Monasterzhska wiesen österreichisch-ungarische Truppen abermals heftige russische Angriffe ab. An einer Stelle, an der es dem Feinde gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurde er durch einen Gegenstoß geworfen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Abteilungen der polnischen Legion stießen südlich von Sulewicz am Stochod erfolgreich vor. Keine besonderen Ereignisse.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wiederholte der Feind seine heftigen Angriffe auf unsere Höhenstellungen östlich der Linie Salcano—Vertoiba und bei Oppachiasella. Fast überall konnte der Aufsturm schon durch Feuer abgewiesen werden. An einzelnen Stellen aber, wo es den Italienern gelang, in unseren vordersten Gräben Fuß zu fassen, waren sie durch Gegenangriff bald hinausgeworfen. So blieben wieder alle Stellungen fest in Händen unserer Truppen, die dem Feinde schwerste Verluste beibrachten und 480 Gefangene, darunter ein Oberleutnant und 7 andere Offiziere, 6 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer abnahmen. Das Selbstjägerbataillon Nr. 2 und Abteilungen der Infanterie-Regimenter 24 und 48 verdienten sich in diesen Kämpfen besonderes Lob.

Bei Zagora scheiterte ein Vorstoß einiger Kompagnien an den Hindernissen unserer Stellung.

An der Dolomitenfront schlug die Besatzung unserer Aufreißbo-Stellung einen Angriff im Sandgemenge ab.

Gegen den Abschnitt Monte Zebio—Monte Interotto gingen nach lebhaftem Artillerie- und Minenwerferfeuer schwächere feindliche Abteilungen vor, die leicht abgewiesen wurden.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

#### Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 14. auf den 15. vollführte ein Seeflugzeuggeschwader einen Angriff gegen Valona. Es wurden Postkoffer in einer Küstenbatterie, in Waradenlagern, in einem Lagerhaus und auf einem Schiffe erzielt, zahlreiche Brände erzeugt. Trotz heftiger Abwehr sind alle Flugzeuge unverfehrt eingerückt. Am 14. d. Mis. vormittags haben sieben feindliche Seeflugzeuge, größtenteils französische, unter Schutz von drei französischen Kampffliegern und gedeckt durch feindliche Torpedoeinheiten und Motorboote, welche sich in hoher See hielten, Triest angegriffen. Eigene Flugzeuge stiegen zur Bekämpfung auf. Linienschiffsleutnant Banfield zwang im Luftkampf ein feindliches Flugzeug zum Niedergehen mitten im Golfe; dessen Insassen dürften verwundet sein. Er verfolgte sodann ein zweites und brachte es im Luftkampf zum jähen Absturz bei Miramare. Die Insassen fanden dabei den Tod. Das ganz zertrümmerte Flugzeug Sba 308 wurde von uns eingebracht. Die feindlichen Flieger warfen mehrere Bomben über den Hafen ab, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Soweit bekannt, wurden zwei Personen getötet, eine schwer, eine leicht verwundet.

### Gescheiterte feindliche Angriffe in Mazedonien.

(Amtlicher bulgarischer Bericht.)

wb. Sofia, 17. August.

Am 14. August abends eröffnete die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer gegen unsere vorgeschobenen Stellungen südlich und westlich des Doiransees. Unter dem Schutze dieses Feuers griff feindliche Infanterie nachts die Stellungen an, wurde aber zurückgeschlagen. Darauf setzte das heftige gegnerische Artilleriefeuer wieder ein. Am 15. August vormittags griff der Feind unsere Stellungen und war mit beträchtlichen Streitkräften an

Er wurde wieder zurückgewiesen und genötigt, sich in größter Unordnung zurückzuziehen. Auf den übrigen Teilen der Front nur schwaches Geschützfeuer und Patrouillengefechte.

### Türkische Erfolge.

(Türkischer Bericht.)

wb. Konstantinopel, 15. August.

Bericht des Hauptquartiers.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel vertrieben unsere Truppen feindliche Erkundungsabteilungen, auf die sie stießen, und in einigen Engpässen auftauchende, mit der Verschauung beschäftigte Abteilungen und kamen dadurch weiter leicht vorwärts. Im Zentrum, auf dem linken Flügel und im Küstenabschnitt nur Patrouillen-Scharmügel und manchmal örtliche Feuergefechte.

Auf den übrigen Fronten keine Unternehmung von Bedeutung.

### Die türkischen Erfolge in Persien.

Die Konstantinopeler Blätter weisen auf die große strategische Bedeutung der Befestigung von Samadan hin, des Kreuzungspunktes der Hauptstraßen Persiens, der die Wege nach Teheran, Kaswin und Täbris beherrscht. Die türkischen Truppen haben auf diese Weise nicht nur endgültig den Plan einer Vereinigung der Engländer mit den Russen vereitelt, sondern bedrohen die russischen Verbindungen, was besonders dann der Fall wäre, wenn es ihnen gelänge, zwischen Kaswin und Täbris nach Teheran vorzudringen, dessen Entfernung von Täbris 550 Kilometer beträgt. Während die Entfernung von Samadan nach Teheran 320 Kilometer beträgt und von den Türken rascher zurückgelegt werden könne, als die russischen Verstärkungen von Täbris nach Teheran entsandt werden könnten. Die Blätter heben auch den unabweisbaren Eindruck hervor, den der rasche Vormarsch der Türken durch Persien auf das persische Volk ausüben werde, das vielleicht gegenwärtig genau der Vorbereitungen des englischen und des russischen Gefandten ist, Teheran zu verlassen und dem es nunmehr freistehen werde, sich endgültig den Türken anzuschließen, um das Land vor der englisch-russischen Herrschaft zu retten.

### Asquiths Drohungen.

Die Ermordung Frattis.

Der englische Ministerpräsident Asquith hat seinen Drohungen, in denen er von einer Bestrafung der für die Verurteilung des Geeskrankten Frattis schuldigen Männern phantasierte, eine neue hinzugefügt. Auf eine im Unterhause gestellte Frage, welche Schritte die Regierung unternommen habe, um die Ermordung Frattis zu verhindern, erwiderte er, die Regierung werde die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen nach dem Kriege mit Deutschland nicht dulden, bis ihr in diesem Falle Genehmigung gegeben worden sei. Einiger unserer Verbündeten haben unter noch ärgeren Brutalitäten der deutschen Behörden zu leiden gehabt. England berate mit ihnen über die besten und wirksamsten Schritte, damit wir zum Friedensschluß die Bedingungen aufstellen können, die die Gerechtigkeit als Sühne verlangt.

Warum Herr Asquith sich über die Verurteilung Frattis noch immer nicht beruhigen kann, erfährt man jetzt von holländischen Reisenden. Danach hat die Hinrichtung des Kapitän Frattis auf die englischen Schifferkreise den tiefsten Eindruck gemacht. Jetzt sei es für die englische Regierung schwieriger, in der Handelsmarine Kapitäne und Offiziere zu finden, die bereit seien, für die ungesetzliche Belohnung deutsche Unterseeboote zu überfallen. Der Name von der englischen Regierung in Szene gesetzte Frattisrummel habe nur den Zweck, die eigene Bevölkerung zu beruhigen, die durch die ungemein erfolgreiche Tätigkeit der Unterseeboote im höchsten Maße beunruhigt sei. Der Protest der britischen Regierung in der Frattisache bei der amerikanischen Regierung verfolge nur den Zweck, den eingeschüchterten Seelenten neuen Mut einzuflößen.

### Botschafter Gerard über die Kabelzensur.

Zu der Beschwerde der in Deutschland tätigen amerikanischen Botschafter über die Handhabung der englischen Kabelzensur gab der Botschafter der Vereinigten Staaten dem Vertreter des „L.A.“ folgende Erklärung ab:

„Er habe diese Beschwerde seiner Regierung mitgeteilt und aus Washington bereits die telegraphische Antwort erhalten, daß die Angelegenheit sobald der britischen Regierung gegenüber zur Sprache gebracht werden solle. Was die angeblichen Bemerkungen des Botschafters über die deutsche Zensur betrifft, so sei es unrichtig, daß er diese als Grund dafür angeführt habe, daß er angeblich die Beschwerde der amerikanischen Zeitungsvertreter nicht unterstützen könne. Er habe nur bemerkt, daß in Kriegszeiten alle Regierungen das Recht zum Zensurieren der durch ihre Hände gehenden Mitteilungen in Anspruch nehmen,

und daß es der Regierung in Washington nicht unbekannt sei, daß es auch in Deutschland eine Zensur gebe, ohne deshalb zwischen der Art und der Berechtigung beider Zensuren einen Vergleich zu ziehen.“

Ferner hat Herr Gerard den amerikanischen Berichterstattern in Berlin eine längere Erklärung abgegeben, die alles auf ein Mißverständnis zurückführen will, aber doch erkennen läßt, daß der Botschafter einen Vergleich zwischen der deutschen und englischen Zensur nahegelegt hat. Durch die Erklärung dürfte die Sache aber wohl beigelegt sein.

### Rumäniens Haltung.

Wie dem L. A. zufolge aus Bukarest gemeldet wird, ist in dortigen politischen Kreisen die Nachricht verbreitet, daß Peter Carp demnächst nach Wien und Berlin reisen werde, um die dortigen maßgebenden Kreise über die politischen Verhältnisse in Bukarest zu informieren.

In Bukarest hielten die Sozialisten eine öffentliche Versammlung ab, in der sie gegen die kriegerischen Absichten der Föderalisten Verwahrung einlegten und die Regierung aufforderten, Maßnahmen gegen die Feuertaube zu ergreifen.

Auch in Italien hegt man, zur Zeit wenigstens, keine großen Hoffnungen auf Rumänien. Die Tribuna schreibt:

Wir glauben vorerst nicht, daß Rumänien im Begriffe ist, seine schwankende Haltung aufzugeben und sich an die Seite des Vierverbandes zu stellen. Schwerlich kann sich Rumänien zum Handeln entschließen, bevor nicht offen und in entscheidender Weise ein nahes Ende des allgemeinen Konflikts erkennbar ist. Ein Land wie Rumänien, das vorwiegend Ackerbau treibt, und fast ganz von Oesterreich-Ungarn und Deutschland abhängt und dessen Widerstandskraft nur auf 7 Millionen Einwohner beruht, kann sich nicht in ein hartes Völkerringen mischen. Am Schluß des Artikels führt Tribuna aus, Rumänien werde aber doch im letzten Augenblick an die Seite des Vierverbandes treten.

Wie schließlich aus Sofia gemeldet wird hat sich seit vier bis fünf Tagen das rumänisch-bulgarische Verhältnis freundlicher gestaltet. Dies erahnt sich nicht allein aus der Bereitwilligkeit Rumäniens bei dem Abschluß des Abkommens von Waren, nach dem Bulgarien Salz und Petroleum von Rumänien und letzteres Tabak aus Bulgarien erhält. Die rumänischen Delegierten sind bereits in Sofia eingetroffen. Sie erklärten, daß das Abkommen auch noch auf andere Waren ausgedehnt werden könne. In bulgarischen Regierungskreisen grüßet sich aber der Optimismus über das Verhältnis mit Rumänien nicht allein auf den Abschluß des Warenaustausch-Abkommens und dessen prompte und schnelle Durchführung durch Rumänien.

### Eine amerikanische Friedensstimme.

Trotz aller Reden der englischen Staatsmänner beginnt die amerikanische Industrie, sich auf den Frieden vorzubereiten. Wenigstens heißt es in einem Artikel der Wochenschrift „The Nation“: Es machen sich immer mehr Anzeichen bemerkbar, daß die industrielle Welt mit dem Nahen des Friedens in absehbarer Zeit rechnet. Aus allen Gegenden der Welt bekommt unsere Stahlindustrie Aufträge von Stahlplatten für Handelsschiffe. Man darf wohl daraus den Schluß ziehen, daß in Europa endlich die Vernunft zum Durchbruch zu kommen scheint. Zahlreiche Fabriken, die in den Vereinigten Staaten eigens zum Zweck der Fabrikation von Kriegsmaterial errichtet waren, werden jetzt wieder obgebrochen oder für andere Industriezweige eingerichtet. Die friedlichen Order, die von allen Teilen der Welt kommen, scheinen ein deutlicher Beweis dafür, daß die Vereinigten Staaten an der Lieferung des Materials, das für den Wiederaufbau von Europa nötig sein wird, einen erheblichen Anteil haben werden.

### Das betrügerische Italien.

In einem Leitartikel über die Zukunft Italiens, der die Teilnahme des Landes an dem Kriege „für die Freiheit der Völker und das Gleichgewicht Europas“ als eine bedeutungsvolle geschichtliche Tat preist, macht der „Temps“ vom 9. August eine beachtenswerte Enthüllung, die eine für uns Deutsche überraschende Erklärung der italienischen Neutralität beim Ausbruch des Weltkrieges gibt, vorausgesetzt, daß sie den Tatsachen entspricht. Der „Temps“ sagt nämlich wörtlich:

„Seit 1900 hatten Frankreich und Italien die Uebereinstimmung ihrer Mittelmeerbestrebungen festgestellt, und seit 1902 hatten sie die gegenseitige Verpflichtung eingegangen, an keiner Angriffsvereinbarung (combinaison aggressive) gegeneinander teilzunehmen.“

Wenn diese in keinem Grün- oder Rotbuch bisher mitgeteilte Übereinstimmung zwischen Frankreich und Italien wirklich geschehen ist, so ist, wie die „Köln. Ztg.“ dazu bemerkt, festgestellt, daß die

Diplomatie der beiden Länder schon zurzeit, als Prinetti die auswärtigen Angelegenheiten Italiens verwaltete, den Dreibundsvertrag insgeheim unwirksam gemacht hat. Denn es kam nach jener vom „Tempo“ enthüllten Abmachung nur darauf an, daß im Falle eines deutsch-französischen Aufstandes die Pariser Regierung die förmliche Kriegserklärung dem Deutschen Reiche zuschob, um damit Italien einen Schein des Rechts zur Nichterfüllung seiner Dreibundsverpflichtungen zu geben. Der bewußte Betrug Italiens von langer Hand her wäre durch diese Enthüllung des „Tempo“ einwandfrei nachgewiesen.

### Feindliche Berichte.

wh. Paris, 16. August. Amtlicher Bericht vom Dienstag Nachmittags. An der Somme-Front lebhaftere französische Artillerietätigkeit in einigen Abschnitten nördlich des Flusses und in den Gegenden südlich von Bellon, Estrées und nördlich von Eihons. Auf dem rechten Maasufer gestaltete eine Reihe einzelner glänzender Handgranatengriffe den Franzosen, nördlich von Chavelle-Ste. Eine Teile der Front in 300 Meter Breite und 100 Meter Tiefe zu nehmen. Die Beschießung dauerte ziemlich heftig in den Abschnitten von Fleury, Bour und Chabitre an. Sonst war die Nacht überall ruhig. — Amtlicher Bericht vom Dienstag Abend. Außer ziemlich lebhaftem Geschützfeuer südlich der Somme und auf dem rechten Ufer der Maas ist von der übrigen Front kein bemerkenswertes Ereignis zu melden. — Die bei Doiran (Mazedonien) von den Franzosen unternommene Operation verläuft in normaler Weise.

wh. London, 16. August. Amtlicher Seeresbericht vom Dienstag Abend. Die Lage ist unverändert.

wh. Petersburg, 16. August. Amtlicher Bericht vom 15. August nachmittags. Unser Vormarsch westlich der oberen Strypa schreitet weiter fort. Der Übergang über die Klota Ljwa und über die Bystrjca Solotwinka nach Westen dauert erfolgreich an. — Amtlicher Bericht vom 15. August abends. Unsere Truppen setzten den Übergang über die Klota Ljwa unter dem Feuer des Gegners fort, der stellenweise den Brückenbau verhinderte, indem er auf unsere Arbeiten das Feuer seiner schweren Artillerie und seiner Maschinengewehre richtete. Am Austritt des Bruth aus den Waldkarpaten räumte der Gegner unter unserem Druck Sablonica, das wir besetzten. Dort rückten wir von neuem in Borochta und Ardselua am Bruth (6,5 km. südlich Borochta) ein. Unsere Offensive dauert an.

### Kleine Kriegsnachrichten.

Ausfuhrverbote für Blau- und Breiherbeeren sowie für Kasein hat die schwedische Regierung erlassen.

Rücktritt des russischen Kriegsministers? Im russischen Kriegsministerium kriselt es wieder einmal: Herr Schuwajew hat mit Einverständnis des Zaren eine längere „Dienstreise“ angetreten. Es gibt aber Leute, die versichern, seine Exzellenz werde von dieser Dienstreise nicht mehr im Ministerium zurückkehren. Wie es heißt, soll er die „Versorgung im Rücken des Heeres“ überwachen. Die Versorgung des Heeres liegt schwer im Argen; und der Kriegsminister trägt doch als oberster Leiter der Heeresverwaltung letzten Endes die Verantwortung für die Zustände hinter der Front. Geht Schuwajew wirklich, dann hätte der Weltkrieg schon den dritten russischen Kriegsminister verschlungen: nach dem dunklen Ehrenmann Suchomlinow kam Polikow und diesen ersetzte Schuwajew. Es ist gerade kein sehr angenehmes Geschäft in diesen Zeitläuften, russischer Kriegsminister zu sein.

Die schweizerisch-deutschen Verhandlungen. Der Schweizer Bundesrat begann, wie ein Telegramm aus Bern meldet, Mittwoch Nachmittags in einer Sondersitzung mit der Erörterung der Verhandlungen mit Deutschland. Ueber den Verlauf der Verhandlungen werden bis zu deren Abschluß keinerlei Mitteilungen herausgegeben werden.

Der König von England weilte in der letzten Woche in Frankreich. Er habe die Schützengräben und das Schlachtfeld besucht. Der König sei mit dem König der Belgier, Poincaré und Joffre zusammengetroffen. In einer an die Soldaten gerichteten Rundgebung des Königs heißt es zum Schluß: „Die Waffen der Alliierten sollen niemals niedergelagt werden, bis unsere Sache triumphiert hat.“

Lebensmittelarten in ganz Rußland. Der „Kön. Rtg.“ wird von der Schweizer Grenze berichtet: Nach guten Informationen aus Rußland soll in Petersburg der Plan erwogen werden, Lebensmittelarten für ganz Rußland einzuführen, da die bisherige vereinzelte Anwendung des Kartensystems durch einzelne Städte- und Semstwoverbände sich als unangeeignet erwiesen haben, die Lebensmittelkrise zu beheben.

Die Kohlenversorgung Italiens zu verminderten Preisen soll, wie die italienischen Blätter melden, nunmehr auf Grund der mit dem englischen Handelsminister Kunciman gepflogenen Verhandlungen sichergestellt sein. Kunciman hat jetzt die Heimreise angetreten.

Englische Koyfpreise. Nachdem die englische Admiralität bereits seit längerer Zeit für die Gefangennahme deutscher Matrosen sogenannte „Koyfpreise“ ausgesetzt hat, ist jetzt die englische Seeresleitung diesem Beispiel gefolgt. Für einen Soldaten und Unteroffizier werden 2 Pfund Sterling gezahlt, für einen Subalternoffizier 25 Pfund, für einen Hauptmann 50 Pfund, für einen Stabsoffizier 100 Pfund, für einen General 150, für einen kommandierenden General 250 Pfund Sterling. Für die Gefangennahme eines preussischen Prinzen werden 500 Pfund, für einen bayerischen, sächsischen oder württembergischen Prinzen sind 300 Pfund ausgesetzt, und für andere Prinzen und kommandierende Generale 250 Pfund Sterling.

Unsere Helden in Ostafrika. Nach einer Reitermeldung aus Durban ist General Botha von einem Besuche bei General Smuts in Deutsch-Ostafrika dort wieder eingetroffen und hat sich sehr befriedigt über den Fortgang der englischen Operationen ausgesprochen. Die schwarzen Schützentruppen Soldaten der Deutschen seien tüchtige Kämpfer und würden bewundernswert geföhrt. Auch vor den deutschen Maschinengewehrabteilungen müsse man hohe Achtung haben. Ebenso verfihe sich der Feind darauf, seine Stellungen zu besetzen. Trotzdem seien die Fortschritte des Generals Smuts außerordentlich und das Ende des deutschen Widerstandes sei nicht mehr fern.

Dänemarks Wirtschaftsknöte. Wie „Berlingske Tidende“ meldet, halten wegen den wachsenden Schwierigkeiten im wirtschaftlichen Leben Dänemarks die Vertreter der wirtschaftlichen Verbände demnächst Besprechungen ab. Es soll in der nächsten Zeit eine Abordnung nach London gesandt werden, die mit den dortigen Behörden über die Hebung dieser Schwierigkeiten verhandeln soll. In der Abordnung werden Vertreter von Industrie, Handel und Landwirtschaft gehören. Ähnliche Verhandlungen sollen später auch mit den deutschen Behörden gepflogen werden.

Frauenwahlrecht in England? Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet: Am Montag hat Asquith im Unterhause mitgeteilt, daß er seine persönlichen Ansichten über das Frauenwahlrecht, dessen Gegner er früher war, geändert habe. Daily News erfährt dazu aus guter Quelle, daß diese Erklärung eine Aenderung der Politik des Premierministers ankündigt. Das Blatt schreibt, Asquith habe im Kabinet erklärt, daß im Falle einer Wahlreform auch die Frauen das Wahlrecht bekommen müßten.

Bei dem japanisch-chinesischen Zusammenstoß in Cheadsiatung in der Mandchurei sind, wie nunmehr gemeldet wird, 9 japanische Soldaten, ein Zivilist und ein Polizeibeamter getötet, 7 japanische Soldaten verwundet worden. Die chinesischen Verluste werden auf 50 Mann geschätzt. Der Kampf dauerte bis in die Nacht vom 13. auf den 14. August fort. Als der Gouverneur von dem Vorfall erfuhr, befahl er den Chinesen, sofort mit dem Feuern aufzuhören; er besuchte den japanischen Konsul und sprach ihm sein tiefstes Bedauern aus.

### Deutsches Reich.

— Der deutsche Gesandte in Stockholm, Freiherr von Lucius, kehrte von kurzem Urlaub aus Berlin zurück und wurde sogleich vom König empfangen.

— Der geheimnisvolle Schriftenversand. Von einem freisinnigen Landtagsabgeordneten erhält das B. Z. folgendes, dem Abgeordneten zugegangene Schreiben, das offenbar irrtümlich an seine Adresse gerichtet ist:

Strenge vertrauliche Mitteilung aus dem Sachsenwald, die nach Kenntnisname zu verbrennen ist.

Berehrter Kampfgenosse!

Als Postpaket erhalten Sie von einem Ihnen unbekanntem Absender eine Partie nationaler Deutschriften. Wir bitten Sie, dieselben am Tag des Empfangs aus dem beiliegenden Betrag mit je 5 Pfennig zu frankieren und die Exemplare zu verschiedenen Stunden in verschiedenen Postämtern und Briefkästen Ihrer Stadt in kleinen Partien aufgeben zu lassen.

Indem wir annehmen, daß Sie sich dieser Arbeit, die zum Wohle des Vaterlandes geschieht, freudig unterziehen, verbleiben wir

Mit deutschem Gruß und Handschlag  
Drei Deutsche.

Diese „Drei Deutschen“ vergleichen sich in ihrer anonymen Kampfmethode mit Luther, Sitten und Rolfke. Jeder anfängliche Deutsche, meint das genannte Berliner Blatt, wird über diese verächtliche, unterirdische Kampfweise gegen die Zeitung der Reichspolitik in einem Augenblick, da Deutschland um seine Existenz kämpft, anders denken.

— Lohnforderungen der Bergarbeiter. Die vier Bergarbeiter-Organisationen, der Alte Verband, der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter, die Polnische Berufsvereinigung und der Hirsch-Dundersche Gewerkverein, haben eine Eingabe an den Rechnungsrat und den Handelsminister gerichtet, in der gebeten wird, eine angemessene Erhöhung der Gedinge-Sätze und der Schichtlöhne vorzunehmen, und die niedrig Entlohnnten, besonders die Tagesarbeiter, am meisten berücksichtigen zu wollen.

— Das Eisene Kreuz 1. Klasse ist dem als Feldbesitzer seine seelsorgerische Tätigkeit ausübenden Rabbiner Dr. Steinthal in Charlottenburg verliehen worden. Er ist der siebente Feldbesitzer und zugleich der erste jüdische Kultusbeamte, der das Ehrenzeichen 1. Klasse erhält.

— Verurteilung des Liebknecht-Prozesses. Der Prozess Liebknecht, der zu Mittwoch, den 16. August, anberaumt war, ist jetzt, da der Vertreter der Anklage noch einige Schriftsätze zu erledigen hatte, bestimmt auf den 23. August, vormittags 9 Uhr, angelegt worden.

— Die ersten türkischen Schüler für die von deutschen Städten geschaffenen Freistellen haben jetzt von Konstantinopel die Reise nach Deutschland angetreten. Insgesamt liegen bis jetzt annähernd 200 Gesuche um Zulassung zu solchen Freistellen vor. Die meisten türkischen Schüler werden zunächst deutsche Oberrealschulen besuchen, um sich dann praktischen Berufen zuzuwenden. Die Mehrzahl der jungen Leute will Ingenieur werden. Auch das Baufach und die Landwirtschaft sind beliebt. Einige wollen Kaufmann werden, andere Arzt oder Chemiker. Einer hat den Diplomatenberuf erwählt und ein anderer will sich in Deutschland zum Journalisten und Politiker ausbilden. Die große Mehrzahl der Schüler spricht einstweilen nicht deutsch. Das französisch organisierte Hauptgymnasium von Konstantinopel, das sogenannte Galata Serail, verliert durch die deutschen Freistellen eine ganze Reihe seiner besten Schüler.

— Houston Chamberlain deutscher Staatsbürger. Der Schriftsteller Houston Chamberlain-Stewart, von Geburt ein Engländer, der schon viele Jahre als Schwiegersohn von Frau Cosima Wagner in Badreuth lebt, und wegen der Kriegsauffgabe, mit denen er die weltgeschichtliche Mission des Germanentums nachdrücklich betont, sehr bekannt wurde, ist nunmehr dem L. N. zufolge auf eine vor längerer Zeit gemachte Eingabe hin deutscher Staatsbürger geworden.

den aber vor allem mit der Steigerung der Lederpreise begründet. Infolgedessen ist die Forderung durchaus berechtigt, daß mit dem Sinken des Lederpreises auch die Preise für Schuhwaren und Ausbesserungen wieder auf einen Stand zurückgehen, der der Preisermäßigung des Leders entspricht. Naturgemäß wird im Schuhhandel in nächster Zeit noch Leder verarbeitet werden, das zu den früheren hohen Preisen eingekauft ist. Nach dem 1. September aber wird man erwarten dürfen, daß ein fühlbarer Preisabschlag besonders bei den Besohlarbeiten in die Erscheinung tritt. Das Schuhmachergewerbe würde sonst Gefahr laufen, einer Preisregelung unterworfen zu werden, die seinen Wünschen jedenfalls nicht entsprechen dürfte. Inzwischen ist es Sache der Preisprüfungsstellen, auch die Preise für fertige Schuhwaren und Besohlarbeiten in den Bereich ihrer Tätigkeit einzubeziehen, da es sich bei Schuhwaren um Gegenstände des täglichen Bedarfs handelt, für deren Preisregelung die Preisprüfungsstellen zuständig sind. Gerade die außerordentlich hohen Preise für Besohlarbeiten werden von der minderbemittelten Bevölkerung schwer empfunden und darum muß hier zuerst ein Wandel eintreten.

# (Achtung!) — Unabkömmliche Landsturmpflichtige.) Auf Verfügung der Landwehr-Inspektion in Posen haben sich alle in Hirschberg wohnhaften, bereits gemusterten und wegen zweifellosiger Unabkömmlichkeit zurück- und noch nicht eingestellten Landsturmpflichtigen, gleichviel, ob sie die Entscheidung über die Verwendungsart, garnisondienstverwendungsfähig oder arbeitsverwendungsfähig erhalten haben, unter Vorlegung einer schriftlichen Begründung über ihre Unabkömmlichkeit und die etwaige Dauer der Zurückstellung, befristet Eintragung in eine aufzustellende Unabkömmlichkeitsnachweisung im Polizeiamte (Stadthaus) in der Zeit von Montag, den 21. bis einschl. Mittwoch, den 23. d. Mts., von 8 bis 1 und 3 bis 6 Uhr zu melden. Bei Unterlassung der Anmeldung haben die zurückgestellten die Einziehung nach dem 10. September d. Jz. bestimmt zu gewärtigen.

\* (Lebensmittelzusatzkarten für Kranke.) Der Hirschberger Magistrat hat für die Ausgabe von Lebensmittelzusatzkarten für Kranke folgende Grundsätze aufgestellt: Lebensmittelzusatzkarten für Kranke werden nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses ausgegeben. Das Zeugnis muß auf dem vom Magistrat zu beziehenden Vordruck ausgestellt und dem Magistrat vom Arzt in verschlossenem Umschlag zugestellt werden. Die Verantwortung durch den Arzt gibt aber keinen Anspruch auf Zuteilung von Zusatzkarten. Die Zuteilung hängt vielmehr lediglich von der Menge der zur Verfügung stehenden Lebensmittel ab. Da die Lebensmittel sämtlich knapp sind, werden selbst an Schwerkranken höchstens insgesamt drei Zusatzkarten ausgegeben. Es mag dabei darauf hingewiesen werden, daß die Stadt Berlin grundsätzlich nur eine Zusatzkarte ausgibt und die Ärzte dies für ausreichend erklärt haben. In Hirschberg kann dagegen ein Kranker eine Brotzusatzkarte, eine Fleischzusatzkarte und eine Butterzusatzkarte erhalten. Die Karten werden höchstens auf die Dauer von sechs Wochen ausgegeben. Nach dieser Zeit muß ein neues ärztliches Zeugnis beigebracht werden.

\* (Ueber den Kriegswucher) findet unser schlesischer Dichter Paul Keller scharfe, aber treffende Worte. Er sagt in einer Abhandlung „Das dritte Kriegsjahr“ u. a.: „Laßt alle Geizhalse greinen! Das ewige Schicksal wird sie zu finden wissen, ebenso wie alle verfluchten Kriegswucherer, denen das in Kriegszücht ergaunerte Geld der Gott ist und die sicherlich in Kind und Kindeskind verdorben werden. Wer in diesen furchtbaren Zeitaltern, wo Tag um Tag Tausende Hirn und Verabblut verströmen, am Pfennig und Taler hängt, ist ein Elender. Man sollte ihn mit seinem Geldsack in den vordersten Schützengraben schicken und ihn dort verhängen lassen. Dann hätte die Menschheit einen Gewinn und das Vaterland wäre ein Schenkel los.“

\* (Das Eisene Kreuz auf den Grabdenkmälern.) Der Magistrat der Stadt Görlitz verweigerte den Görlitzer Grabdenkmalsgeschäften und den Angehörigen der fürs Vaterland gestorbenen Kriegern, welche letztere nicht Inhaber des „Eisernen Kreuzes“ gewesen, und welche auf dem Görlitzer Kommunal-Friedhof beerdigt sind, die Darstellung des „Eisernen Kreuzes“ auf den Grabdenkmälern. Das Verbot wird damit begründet, daß dies nur für Inhaber des „Eisernen Kreuzes“ gestattet sei. Jetzt hat der Verband der Grabdenkmalsgeschäfts-Inhaber Ostdeutschlands auf eine Beschwerde hin vom Kriegsministerium den Bescheid erhalten, daß der Magistrat das Verbot aufzuheben habe.

wb. (Abgabe von Flaschenspiritus.) Die Spiritus-Zentrale ist ermächtigt worden, statt der bisherigen 25 Hundertteile vom 1. September 1916 an 40 Hundertteile des früheren Verbrauchs an vollständig vergälltem Branntwein für häusliche Zwecke (Flaschenspiritus) in den Verkehr zu bringen. Bis zu 30 Hundertteilen sind zu dem bisherigen Preise von 0,55 M. für das Liter gegen Bezugsmarken, die von den Gemeindeverwaltungen ausgegeben werden, zu liefern, während der Rest bis zu 10 Hundertteilen zu dem gleichfalls unverändert gebliebenen höheren Preise von 1,50 M. für das Liter verkauft werden darf.



Eiserne Denkmünze der Reichsbank für Einlieferer von Goldsachern.

**Aus Stadt und Provinz.**

Hirschberg, 18. August 1916.

**Wettervorausage**

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag, den 18. August 1916:

Veränderlich, stichweise Gewitter, warm.

**Die Preise für Leder und Schuhwaren.**

Man schreibt uns: Die Lederpreise sind unter der Einwirkung des Krieges mit seinem starken Bedarf für das Heer und der verminderten Einfuhr von Häuten sehr erheblichen Schwankungen unterworfen gewesen. So stieg beispielsweise der Preis für Sohlleder, der vor dem Kriege 5 bis 6 M. für das Kilogramm betrug, im ersten Kriegswinter auf 14 bis 15 M. Seitdem haben aber sehr erhebliche Herabsetzungen des Preises stattgefunden, so daß der Preis gegenwärtig 8,25 M. beträgt. Vom 1. September ab tritt eine neue Ermäßigung auf 7 M. ein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die amtlichen Stellen in absehbarer Zeit noch eine weitere Herabsetzung vornehmen werden. Auf die Preise der Schuhwaren und der Besohlarbeiten ist diese allmähliche Herabsetzung der Lederpreise noch nahezu ohne jeden Einfluß gewesen. Daß bei der allgemeinen Lohnerhöhung auch die Arbeitsleistung in der Anfertigung und Ausbesserung von Schuhen eine höhere Entlohnung beanspruchen kann, ist ohne weiteres anzugeben. Die außerordentliche Preissteigerung bei Fertigwaren und Ausbesserungen wur-

\* (Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg), Nr. 92 vom 16. August, enthält u. a.: Bekanntmachungen über Safer, über den Absatz von Karpsen und Schleien, über Aenderung der Preise für Kraftfuttermittel, zur Durchführung der Verordnung über Gerste, über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strickwaren, Verbot des Zwischenhandels mit Gewehrteilen, Saatgetreidehandel, Verkehr mit Seife, Vorräte an Brotgetreide und Mehl früherer Ernten.

§ (Eröffnung der Hühnerjagd.) Freitag, den 18. August ist in ganz Schlesien der Anfang der Jagd auf Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner.

\* (Städtischer Butterverkauf.) Wie der Magistrat in vorliegender Nummer bekannt gibt, wird am Sonnabend in den besagten Verkaufsstellen Butter verkauft. Da die überwiesene Menge geringer wie sonst ist, kann nur die Hälfte der Bezugskarteninhaber vorzugsweise berücksichtigt werden. Es ist aber zu hoffen, daß der Verkauf von Margarine hierin einen Ausgleich gestatten wird.

\* (Ladenschluß über Mittag.) Der größte Teil der Geschäftsinhaber in Neusalz a. O. hat beschlossen, zwecks Durchführung einer einheitlichen Mittagspause und infolge Personalmangels die Läden von 1—2 Uhr mittags geschlossen zu halten, mit Ausnahme von Sonnabend und Sonntag. Wie man hört, wird ähnliches auch in Liegnitz erfolgen.

\* (Königl. Gymnasium.) Am 16. August bestanden bei der unter Vorsitz des Prof. Dr. Rosenbergs abgehaltenen Not-Neißeprüfung des Königl. Gymnasiums die beiden Prüflinge: Paul Fabig, jetzt im Res.-Jägerbatt. Nr. 5, aus Hirschberg, und Hugo Bierich aus Dörschau bei Waldenburg, jetzt im 2. Garde-Grenadierregiment zu Berlin.

\* (Zu dem Missionsgottesdienst.) Der gestern in der Gnadenkirche abgehalten wurde, wird noch bekanntgegeben, daß ledern, der sich weiter für die Arbeit der Berliner Mission unterrichten möchte, gern kostenfrei die monatlich erscheinenden „Berliner Missionsberichte oder der „Missionsfreund“ zugesandt werden. Bestellungen sind zu richten an Missionsinspektor Beyer, Berlin N. O. 43, Georgenkirchstr. 70.

f. (Entwischen) ist Mittwoch früh 6 $\frac{1}{2}$  Uhr von seiner Arbeitsstelle an der Hoberbrücke der 42jährige Arbeitshäusler Schneidergeselle Albert Wiesnewski aus Bromberg. Der Arbeiter ist 1,68 Meter groß und schlank, von blauer Gesichtsfarbe mit lindenhaftem Rahmgebis; er spricht deutsch und polnisch.

r. (Diebstahl.) Aus der Straßwiler Papierfabrik wurde kürzlich eine gut erhaltene lederne Werbedecke gestohlen, die bei einem früher dort beschäftigten Arbeiter gelegentlich einer Haus-suchung beschlagnahmt worden ist.

\* (Die rote Kreuzmedaille dritter Klasse) haben erhalten: Architekt Arthur Glöck, Dekorateur Otto Langner und Kaufmannslehrling Hermann Ungebauer in Hirschberg, Tischler Richard Wehner in Seifershan, Kreis Hirschberg.

\* (Das Eisener Kreuz) erhielt der Schmeißer Wacklin von hier, der als Oberfeuerwerker im Westen tätig ist.

\* Gunnersdorf, 17. August. (Persönliches.) Das Ritterkreuz zweiter Klasse des Württembergischen Friedrichsordens erhielt der Probiantheimer Robert Opitz bei einer Württembergischen Reservedivision.

# Warmbrunn, 17. August. (Verschiedenes.) Am Sonntag, den 27. d. M., findet nachmittags auf dem Turnplatz ein Jugendwettkampf zwischen den Jugendwehren des Kreises Hirschberg statt. — Gefallen ist in Galtzien am 7. d. M. auch der Kriegsfreiwillige Gefreiter Willy Panke, Sohn des Werkmeisters Josef Panke von hier.

\* Warmbrunn, 16. August. (Vortrag über den Ubootkrieg.) Einen seltenen Vortagsabend vermag die Kolonialabteilung den Kurgästen und Einwohnern am Sonnabend, den 19. August, abends  $\frac{1}{2}$  9 Uhr, im Kurssaal unter Mitwirkung der neu ins Leben getretenen Militär-Vortrags-Gesellschaft, Berlin, zu bieten. Ein Mitglied ihres Direktoriums, Oberleutnant a. D. Friedrich Weber-Robine, wird unter Vorführung sehr wertvoller, zum Teil vom Reichsmarineamt stammender Lichtbilder über den Ubootkrieg sprechen.

§ Boverröhrsdorf, 15. August. (Die Weidegenossenschaft Liegnitz.) die hier ihr Weidegut besitzt, hielt ihre Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist folgendes mitzuteilen: Zur Weide hatten 25 Genossen zusammen 366 Tiere aufgetrieben. Es wurde ein Weidegeld von 17 952 Mark erzielt. Nach Abzug der Zinsen, Verwaltungs- und sonstigen Unkosten war noch ein Gewinn von 1158 Mark zu verzeichnen. Am Jahresabschluss waren 22 Genossen beteiligt. Nach dem Gesamtergebnis war ein Rückgang der Weide nicht wahrzunehmen. Gewählt wurden Oberamtmann Max Leuschner-Rudolfsbach in den Aufsichtsrat, sowie Rittergutsbesitzer Fischer-Kummernid und Rittergutsbesitzer Friedrich-Giersdorf in den Vorstand.

a. Lahn, 15. August. (Krankenhaus-Erweiterungsbau.) Das im Jahre 1890 vom Vaterländischen Frauen-Zweigverein Lahn erbaute Krankenhaus erwies sich schon seit Jahren als zu klein. Das war umso mehr der Fall, als jetzt während des Krieges noch Verwundete hier Aufnahme fanden und eine Station für Nierenkranke errichtet wurde. Nachdem vom hiesigen vortigen Kreuz-

Berein ein großer Teil der Sammlung dem Vaterländischen Frauenverein überwiesen worden mit der Bestimmung, daß mit dem Krankenhaus väterlich ein Krüppelheim verbunden werden soll, ging man daran, das bestehende Krankenhaus bedeutend zu vergrößern, so daß jetzt ein stattliches, dreistöckiges Gebäude am Anfange der Goldbergerstraße mit mehr als 30 Wohnräumen und einer größeren Anzahl Balkons entstanden ist, das in moderner Weise ausgestattet, mit Wasserleitung, elektrischem Licht, Badeeinrichtung und Dampfheizung versehen worden ist. Die dazu gehörigen Nebengebäude werden ebenfalls noch umgebaut und den oben angeführten Bestimmungen entsprechend hergerichtet werden. Am Sonnabend fand nun in Gegenwart einer größeren Zahl Ehrengäste das Richtfest statt. Von dem üblichen Bebeschmaus wurde abgesehen, dafür erhielt jeder Bauarbeiter ein Geldgeschenk. Bemerkenswert sei noch, daß der eigentliche Stifter des ursprünglich alten Krankenhauses der vereinstätige Besitzer von Lehnhaus Sebastian von Jedlich war. Nachdem 1571 der ebemalige Univeritätsprofessor Flacius, den er zu einer Disputation nach Lehnhaus eingeladen, zu Frankfurt a. M. gestorben war, ehrte er, obgleich er mit seinen Lehren nicht einverstanden war, das Andenken dieses Mannes dadurch, daß er aus achtungswerter Bietät 300 Taler zur Gründung eines Hospitals für Löhner Stadtarme stiftete.

+ Greiffenberg, 15. August. (Verschiedenes.) Frau Aderbürger Gottwald kaufte das früher zum Hotel „zum Greif“ gehörige Scheunengrundstück für 5500 Mark. — Viehhändler Hainke-Friedeberg, welcher das Hotel „zum Greif“ in der Zwangsversteigerung erwarb, verkaufte die dazu gehörigen Ländereien in Größe von 17 Morgen für 750 Mark für den Morgen an die hiesige städtische Verwaltung. — Der frühere Besitzer von Nieder-Schweria, Herr Eschenhain, wurde zum Hauptmann ernannt. Ihm ist vom Hauptquartier Ost vornehmlich die Pflege der Landwirtschaft und des Flachsbauens im Kurlande, Bezirk Mitau, übertragen worden.

\* Waldenburg, 16. August. (Eine jugendliche Räuberbande.) die seit einem Jahre Waldenburg und Umgegend durch ihre Diebstähle heimsuchte, gelang es jetzt zu verhaften. Es sind dies der zehn Jahre alte Krinke und dessen neun Jahre alte Schwester, ferner die zehn Jahre alten Schulknaben Bedürftig und Weniger, sämtlich aus Dittersbach, die in besonders raffinierter Weise in Schrebergärten, Keller, Böden und Stallgebäude eindringen und in beispielloser Fertigkeit Gemüßebeete zertramvelten, Obst von den Bäumen reißen, Beerensträucher blünderen, Hühner und Kaninchen abschlachten und liegen liegen und ein Tier sogar durch eine Knochenzerkleinerungsmaschine drehen. Die Liste ihrer Straftaten ist außerordentlich umfangreich und umfaßt so ziemlich alle Diebstähle, die namentlich in letzter Zeit in Waldenburg und Umgegend verübt worden sind. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint die Mutter eines der Jungen als Antistifterin und Hehlerin in Betracht zu kommen.

§ Liegnitz, 15. August. (Polizeinspektor Wessel.) Oberleutnant des Inf.-Regts. 154, ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen. Herr Wessel war seit 1910 in Liegnitz. Sein Tod ruft hier allgemeines Bedauern hervor.

s. Liegnitz, 16. August. (Vorzeitiger Abzug der Kunitzer Möwen.) Wie in dem ausgedehnten ober-schlesischen Teichgebiet, so ist auch in Kunitz bei Liegnitz die Beobachtung gemacht worden, daß die Möwen in diesem Jahre eher als sonst abziehen. Schon vor 3 bis 4 Tagen hat ein ansehnlich erheblicher Teil der Möwenkolonie des Kunitzer Sees das Eiland verlassen. Ein anderer Teil hält sich jedoch noch immer bei den Ristplätzen auf der Insel auf. hat es hier wie bei dem ebenfalls schon festgestellten Abzug der Schwalben mit einer vorzeitigen Herbsterscheinung zu tun. Die Haupttaucher, die den See bevölkern, sind noch da; sie bleiben bis zum Beginn der winterlichen Eisbildung. Am Vansdorfer See wurde kürzlich ein in Schlesien seltener Reihervogel, die Rohrdommel, beobachtet.

sc. Liegnitz, 16. August. (Die Gurfenzufuhr) hat sich veranlaßt durch das schöne Wetter in den letzten Tagen sehr günstig gestaltet. Die bisher von den Großhandlungen gezahlten außer-gewöhnlich hohen Preise haben deshalb eine Ermäßigung erfahren. Das Angebot an Einlegegurken ist ein gutes zu nennen.

W. Goldberg, 15. August. (Unglücksfall. — Diebstahl.) Beim Getreideablagern stürzte die Dienstmagd Birth auf dem Vorwerk „Kalter Berg“ in der Scheuer auf die Tenne herab und war sofort tot. — Ganze Arbeit leistete sich ein Dieb, welcher am Vormittag hier beim Handelsmann Seibt eingedrungen war und eine goldene Damenuhr mit Kette sowie das Eisener Kreuz und den Berechtigungsschein des ältesten Sohnes sich aneignete, am Nachmittag zunächst in Bad Semsdorf einbrach und ein Portemonnaie mit Geld sowie ein Fahrrad entwandte und schließlich in Bilgramsdorf einen Einbruch verübte, wobei er Geld und Wertgegenstände stahl. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

\* Sauer, 16. August. (Brückeneinsturz.) Als ein Dampfzug der Firma Jaensch in Semmelwitz den Verbindungsweg zwischen Dorfstraße und Sedertwiler Chaussee passierte, stürzte die über den Mühlgraben führende Brücke ein, die die schwere Last der Lokomobile nicht zu tragen vermochte. Letztere stürzte mit dem Hinterteil in den Mühlgraben und es wird viele Stunden anstrengender Arbeit bedürfen, ehe das Unglück, das auch stark beschädigt wurde, wieder gehoben sein wird.

sc. Panded, 16. August. (Ein tödlicher Unfall) hat sich in Niederthalbain ereignet. Als sich mehrere kleine Kinder dortselbst an einem im Hansflur des Gasthauses stehenden Warenautomaten zu schaffen machten, stürzte der zentnerschwere Automat um und begrub unter sich die siebenjährige Tochter der Wirtsfrau Berndt. An den dabei erlittenen Verletzungen ist das Kind nach kurzer Zeit gestorben.

sc. Münsterberg, 16. August. (Vermächtnis.) Der kürzlich hier Verstorbene unverheiratete Schuhmachermeister Paul Menzer hat sein etwa 25 000 Mark betragendes Vermögen einigen gemeinnützigen und wohlthätigen Vereinen seiner Vaterstadt Münsterberg testvollig hinterlassen. Univerfalerbe ist der Verschönerungsverein.

□ Sprottau, 16. August. (Der Polizeihund. — Fischersterben.) Ein Bravourstück leistete ein aus Glogau beordeter Polizeihund. Im benachbarten Wickelsdorf waren in der Stärke- und Sprengfabrik Federtrieb und Kaninchen gestohlen worden. Der Hund nahm die Fährten sofort auf und verfolgte sie trotz des sehr starken täglichen Verkehrs auf der Chaussee, an der auch das Kriegsgefangenenlager liegt, mit lebhaftem Eifer vier Kilometer weit bis zur hiesigen Stadt in die Wohnung des Arbeiters Woitschach, bei dem auch die gestohlenen Tiere noch vorgefunden wurden. — In der Sprottau wurde innerhalb des Stadtgebietes ein plötzliches massenhaftes Absterben der Fische beobachtet, die mit troten Sprüngen aus dem Wasser herausschoßen und dann zu hunderten an der Oberfläche tot schwammen. Nur größere Fische, die sofort in reines Wasser gebracht wurden, erholten sich nach einiger Zeit wieder. Die Ursache dieser nur teilweisen Verfeuchung des Flußbettes konnte noch nicht festgestellt werden.

wb. Sagan, 17. August. (Besuch des Kaisers.) Wie den Berliner Blättern von hier berichtet wird, stattete der Kaiser bei seiner letzten Durchreise auch Sagan einen Besuch ab. Er besichtigte das herzogliche Schloss und unterhielt sich mit den dort untergebrachten Verwandten in freundlichster Weise. Dann kehrte der Kaiser zum Bahnhof zurück.

\* Breslau, 17. August. (Eröffnung der Wanderausstellung für Säuglingsfürsorge.) Gestern mittag wurde im Museum für bildende Künste die Wanderausstellung für Säuglingsfürsorge des Vaterländischen Frauenvereins eröffnet.

so. Gleiwitz, 15. August. (Die Dulschinschwerke,) welche vor acht Jahren in Gleiwitz am Saume des Stadtwaldes ein neues Walzwerk für nahtlose Röhren erbaut haben, führen fortgesetzt Erweiterungen der ursprünglichen Anlage aus. Zurzeit ist an der Ostseite ein neuer Glühofen in der Anlage begriffen. Im vorigen Jahre wurde an der benachbarten Stelle ein Verladekran für das Anschlussgleis von dreißig Meter Spannweite und 3000 Kilogramm Tragfähigkeit mit elektrischer Kraft in Betrieb gesetzt.

sc. Neuthen D.-S., 16. August. (Die Stadtverordnetenversammlung,) die vom Stadtverordnetenvorsitzer Rechtsanwalt Galsuschte bereitet wurde, war nicht beschlussfähig. Der Stadtverordnetenvorsitzer stellte dies gleich zu Beginn der Sitzung fest. Es entstand insgedessen eine Geschäftsordnungsdebatte, in welcher Sanitätsrat Dr. Bloch die Anweisung der Beschlussfähigkeit als unzulässig erachtete. Gegenüber der Versammlung bezeichnete Rechtsanwalt Galsuschte hielt das für sein autes Recht, zumal einschneidende Vorlagen auf der Tagesordnung wären. Schließlich wurde, ohne daß die genügende Zahl Stadtverordneter erreicht war, in die Verhandlungen eingetreten.

## Gerichtssaal.

§ Piegitz, 16. August. Es mag recht selten vorkommen, daß es gelingt, den Abfender einer jener Liebesgabenendungen zu ermitteln, die der Feldpost schon so oft zum Verderben gereicht haben. Wir meinen das Beipacken von Händhölzern, das bekanntlich streng verboten ist. Dieses Verbot konnte auch die hiesige Frau eines Feldgrauen, die nicht weniger als fünf Schachteln Streichhölzer dem Hundpalet, das außerdem noch Kuchen und Eier barg, beifügte. Bei einer Stichrevision, die die Post in Frankfurt a. Oder vornahm, wurde der verbotene Inhalt entdeckt und die Abfenderin erhielt einen Strafbefehl über 15 Mark, gegen den sie Widerspruch erhob. Das Schöffengericht trug der Gemeingefährlichkeit solcher Postsendungen Rechnung und erhöhte die Strafe auf 30 Mark.

sc. Breslau, 17. August. Eine erlassene Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos besagt, daß Briefe über die Reichsgrenze durch Privatpersonen nicht befördert werden dürfen. Der Postweg darf nicht umgangen werden. Die Kaufmannsfrau Valentia K., deren Ehemann als Landsturmmann im Felde steht, hatte den Besuch eines Kameraden ihres Ehemannes erhalten und bei dessen Rückreise zur Front händigte sie ihm für ihren Ehemann ein Paket ein, in welchem auch ein Brief vorhanden war. Bei der Ablieferung wurde dies festgestellt und es erfolgte gegen Frau K. Anklage. Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht, vor dem sie sich am Mittwoch zu verantworten hatte, gab sie an, daß sie die betreffende Bestimmung nicht gekannt habe. Da indes diese Unkenntnis sie nicht vor Bestrafung schützen konnte, mußte ihre Verurteilung erfolgen. Mit Rücksicht darauf, daß sie nur aus

Liebe zu ihrem Manne gehandelt hatte, wurden ihr mildernde Umstände im weitestem Sinne zugebilligt und es wurde deshalb nur auf eine Geldstrafe von fünf Mark erkannt.

Reiffe, 16. August. Der frühere Kaplan Josef Christoph, zuletzt in Ziegenhals, hatte sich, der Bresl. Sta. zufolge, wegen verjuchten Mordes vor dem Reisser außerordentlichen Kriegsgericht zu verantworten. Der Angeklagte besuchte in Reiffe das Gymnasium, studierte dann in Breslau Theologie, während welcher Zeit er der Studentenerbindung „Unitas“ beitrug. Sein Vater war irrsinnig und auch die Mutter befindet sich seit etwa 20 Jahren im Irrenhause. Christoph war offenbar erblich belastet, denn er litt an Wahnvorstellungen und nach er schließlich in den Ruhestand versetzt wurde. Er kam zunächst in eine Heilanstalt nach Weihensteppe und später in die Kaltwasserheilanstalt St. Josefsstift in Ziegenhals, in welcher Dr. Böschel leitender Arzt ist, der ebenfalls der Verbindung „Unitas“ angehörte. Aus den anfänglich korrekten Beziehungen des Angeklagten zu dem Anstaltsarzt entwickelte sich nach und nach eine Abneigung des Christoph gegen Dr. Böschel, weil sich der Angeklagte einbildete, Dr. Böschel sei ihm hinderlich, wieder antizipieren zu können. Am 25. März d. J. kam es zwischen den beiden dadurch zu einem Austritte, daß Christoph ohne anzuklopfen das ärztliche Sprechzimmer betreten hatte. Darüber zur Rede gestellt, schob Christoph mit einem Revolver nach dem Kops des Dr. Böschel. Zum Glück ging die Kugel fehl und schlug in die Wand. Sanitätsrat Dr. Moeller-Brieg sprach sich als Sachverständiger dahin aus, daß Christoph zurzeit der Begehung der Tat sich in einem Zustande krankhafter Störung der Geistesstätigkeit befunden, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war, daß demnach § 51 R. Str. G. B. auf den Angeklagten Anwendung finden müsse. Das Gericht schloß sich dem Gutachten des Sachverständigen an und erkannte auf Freisprechung. Da der Angeklagte aber ein gemeingefährlicher Geisteskranker ist, wird er der Polizeibehörde zur weiteren Veranlassung überwiesen. (G.-R.)

Ronneburg (Thüringen), 17. August. Das Landratsamt gibt bekannt: Das Gericht hat Frau Rittergutsbesitzerin Krug in Lohmo rechtskräftig zu 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie, nachdem sie bereits einmal wegen Milchfälschung verurteilt worden war, wiederum Milch verfälscht und als Vollmilch verkauft hat.

Röln, 16. August. Die Strafkammer verurteilte die Frau Webgermeisterin Guttman, die unter anderem 1000 Pfund Sped unter der Bezeichnung „Därme“ nach Berlin verkauft hatte, als für die Stadt Röln bereits ein Ausfuhrverbot für Fleisch bestand, zu drei Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, und zwar wegen gewinnstüchtiger Zurückhaltung von Waren und Höchstpreisüberschreitung.

## „Genieße den Tag!“

Roman von Erika Nieberg.

Gesellige Formel für den Schus des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

„Gnädige Frau, eine Dame möchte sich die Zimmer oben ansehen.“

Lautlos war das Stubenmädchen eingetreten, mit leiser Stimme machte sie die Meldung.

Frau Selga Torrid sah von einem Buch auf.

Leichter Unmut überflog ihre Stirn.

Merkwürdig! Sie wollte nach dem Tode ihres Mannes das große Haus nicht leer stehen lassen — es war ihr ein unbehagliches Gefühl so allein mit den Dienstmägden, doch sobald sich ein Mieter für die oberen Räume fand, mußte sie erst ein leichtes Widerstreben überwinden.

„Zimmer abgeben! Zimmerherren nehmen!“

Es war ein Aufsehnem dagegen in ihr, obwohl ihr nichts fern lag als kleinlicher Hochmut.

„Wie sieht die Dame aus? Ich meine: Studentin — oder Älter —?“

Das Mädchen hob etwas verlegen die Schultern.

„Ich glaube, Studentin. Und ein bißchen apart sieht sie wohl aus —“

Herrin und Dienerin sahen sich einen Moment an, dann sprach Frau Selga:

„Also zeigen Sie die Räume. Hernach lasse ich bitten.“

Selga Torrid setzte sich nicht wieder. Langsam ging sie aus und ab. Von ihrem Arbeitszimmer durch die zurückgerollte Flügeltür in den Salon, unhörbar auf weichen Teppichen.

Es war ihre Art so; sie konnte stundenlang so gehen, aber sie mochte ihre Schritte nicht hören.

Ein schlängelndes Hauskleid schmiegte sich um ihre hohe, sehr aufrechte Gestalt.

Sie trug den Kopf leicht zurückgebogen, aus ihrem schmalen, regelmäßigen Gesicht blickten die Augen groß und dunkel.

Selga Torrid war eine schöne, sehr schöne Frau — — —, obwohl die Zeit nicht mehr fern war, wo ihr einziger Sohn mit den ersten Epaullettes heimkommen würde

Schritte kamen die Treppe herunter. Die Tür öffnete sich, das Mädchen ließ eine Dame eintreten.

Helga Torriß blieb mitten im Zimmer stehen.

Eine zierliche Gestalt kam mit geschmeidigen Bewegungen auf sie zu.

„Gnädige Frau —“, eine Geberde, als wolle sie die Hand Helgas an ihre Lippen führen — aber sie zauderte und sah nur staunend in das stolze, ernste Gesicht.

Ein paar Sekunden standen sie sich schweigend gegenüber.

Die Fremde dachte:

„Wie ist die Frau schön — — und hochmütig.“

Und Helga Torriß' Augen forschten in den eigenartig häßlichen Zügen der Fremden.

„Stillsche, fragende Kindlichkeit gemischt mit einer sonderbar bewußten Dreistigkeit des Blickes“, dachte sie frap্পiert.

Mit einem leichten Ködern sagte sie:

„Seben wir uns doch, mein Fräulein —?“

„Eva Marie“, beantwortete die Dame Helgas halbe Frage. „Ich bin Medizinerin, stecke in der Doktorarbeit und bin in großer Verlegenheit wegen einer passenden Wohnung. Ich hatte Unannehmlichkeiten mit meinen Hauswirten.“

„Das bedauere ich — —“

Eva beugte sich vor. In ihren schmalgeschnittenen, gelbbraunen Augen war ein verstoßenes Lauern. „Ich empfinde nämlich Herrenbesuche — —. Daraus wurde mir ein Vorwurf gemacht.“

„D!“ Ein leises Zurückweichen ging durch Helgas Gestalt.

Eva wüßte es sofort. Sie blieb, auf eine Entgegnung wartend, vorgebeugt sitzen.

Als Frau Torriß nichts erwiderte, fragte sie eindringlich:

„Würden auch Sie, gnädige Frau, gegen solche Besuche Einwendung erheben?“

Helga antwortete noch immer nicht. Sie befand sich in einer merkwürdigen Entschlußunfähigkeit. Etwas eigentümlicher Ausdruck zwang sie, in einer Art von Willenlosigkeit, beständig diese Rüge zu durchforschen.

Es war, indes sie auf Helgas Antwort wartete, ein ganz anderes Gesicht geworden.

Fort alle Kindlichkeit. In den gelbleuchtenden Augen eine Vierscherbenheit, ein seltsames Vermischen von offener Rärtlichkeit und heimlicher Sinnenglut.

„Madonna und Magdalena!“ Und dies schnell gewonnene Urteil verriet Helgas ruhige Frauenaugen viel mehr als sie ahnte.

Es war ein stummes gegenseitiges Messen, ein heimliches Wägen. „Woher des Wegs? Aus welchem Land kommt Du zu mir?“

Deutlich sprach die Stimme, die Helga Torriß warnte: „Weise sie ab! Sie paßt nicht in Dein Haus! Irgendwie wird sie sich in Deine Welt drängen, irgendwie Dich mit der übrigen in Berührung bringen — — Ein fremdes Element — —! Weise sie ab!“

Sie verstand das warnende Gefühl und dennoch sagte sie entschlossen:

„Kommen Sie zu mir! Wir wollen sehen, was aus unserm Zusammensein wird.“

Sie war sich einen Moment nicht bewußt, daß ihre Worte ein anderes Verhältnis zubilligten, als das eines einfachen, Distanz bedingenden Vermietens.

Eva lächelte freudig. Ihr Mund war dabei wieder weich und kindlich. Sie sprang auf und beugte sich über Helgas Hand.

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau! Wann darf ich kommen?“

„Noch heute, wenn Sie das wünschen.“

„Ob ich das wünsche!“

Sie küßte noch einmal Helgas Hand.

„Ich freue mich ja so! Ich finde Sie so wunderschön, gnädige Frau! Und ich liebe schöne Menschen so sehr.“

„So — —?“

„Und Ihre Bücher — wie ich sie liebe — —!“

Helga stand nervös auf. Ihre Bücher! Das war ein Schmerz in ihrem Leben. Hatte sie doch die Schriftstellerei einstmals eingetauscht gegen eine lieblichere Kunst.

Langsam ging sie an Eva vorbei der Tür zu, so in einer ihr sonst fremden Unhöflichkeit den Schluß der Unterredung andeutend.

„Also auf Wiedersehen!“

Noch ein lächelnder Blick — — wortlos, alitt die geschmeidige Gestalt hinaus.

Und Frau Torriß blickte auf die geschlossene Tür und fragte sich:

„Was habe ich mir da ins Haus genommen?“

Ihre Ruhe wich einer Unsicherheit, für die ihre Vernunft keinen Grund fand. Es war wie die unklare Erwartung eines bevorstehenden Geschehnisses, eine Verwunderung über die neuartige Spannung, mit der sie der künftigen Hausgenossin entgegen sah, und doch sagte sie sich:

„Was geht sie mich mehr an als die anderen, die vor ihr oben wohnen?“

Sie schaute umher in ihren großen Räumen. Kein Stück, kein Gegenstand, der nicht von außerordentlichem Geschmack sprach.

Kein Buch in den langen Reihen der Regale, das nicht auf vornehme Geistesrichtung schließen ließ.

Als ganz junge Frau war sie an der Seite ihres Vaters in dies schöne alte Familienhaus eingezogen.

Konsul Erik Torriß zählte zwanzig Jahre mehr als sie.

Aus einem alten Patriziergeschlecht stammend, hatte er, entgegen der Familientradition, studieren wollen.

Es gelang ihm nicht, den Widerstand seines Vaters zu brechen — — so ward er Kaufmann.

Die Jahre im Kontor dünkten ihm allerdings Jahre der Gefangenschaft — — nur erträglich unterbrochen durch langen Aufenthalt in den Tropen, wo er die Interessen seines Hauses zu vertreten hatte.

Er trug diese Jahre öder Pflichterfüllung mit zäher Gelassenheit.

Wohl kam er sich zuweilen wie ein Gefesselter vor, aber indes er in beständigem Zwang lebte, lernte er für die Zukunft in Freiheit zu leben.

Als der alte Kaufherr eines Tages zur Ruhe einging, kam Erik Torriß zurück — nahm das alte Firmenschild von dem Tor des alten Hauses und schickte sich zu einem Leben in der Form freier geistiger Tätigkeit an.

Er ging nach Berlin, hörte philosophische und kulturgeschichtliche Kollegien, trieb Studien nach jeder wissenschaftlichen und künstlerischen Richtung hin — — und führte schließlich die junge Helga, die Tochter des Literaturhistorikers Hardensen in Berlin heim in seine Vaterstadt.

Aber das alte Haus tat seine Pforten der jungen Hausfrau nicht zu heiterem, frohem Leben auf.

Erik Torriß vergaß sich fortan völlig in seine Studien.

Helga war es schon recht.

Torriß' Antrag hatte sie mitten aus eifriger Arbeit abgerufen.

Sie war eine der talentvollsten Schülerinnen des Bildhauers Professor Söckst gewesen.

Und nicht ganz leicht gab sie damals alle Zukunftspläne auf.

Nun richtete sie sich einen der großen Räume des Porticoes als Atelier ein und hoffte weiter lernen und arbeiten zu können.

Aber es ging nicht.

Was in des Meisters Atelier selbstverständlich und natürlich gewesen, genierte sie hier: das Arbeiten nach Modellen.

Und anders ging es eben nicht.

Sie schuf kleinere Sachen aus der Phantasie — feine eigenartige Gebilde — die niemals die vier Wände des Ateliers verließen.

Es war kein drängendes Streben mehr, das weiter hilft. Es war nur noch ein Beschäftigen mit dem, was früher der Inhalt ihrer Tage gewesen.

So legte sie denn für eine Weile Meißel und Modellierholz beiseite — — und nahm die Feder zur Hand.

Es ging.

Ihr lebendiger Geist, die rege Phantasie verhalfen ihr zu einer geschmackvollen Gestaltungsform.

Alljährlich ging ein Band Novellen oder ein Roman von ihr in die Welt.

Auch dann, als ihr einziger Sohn geboren wurde.

Ihre friedlich küßte Ehe brachte keinerlei Konflikte mit sich.

Sie liebte ihren Gatten nicht. Aber vieles an ihm imponierte ihr.

Keine Eigenschaft fand sie im Laufe ihres Zusammenlebens. Die sie nicht hätte achten können, doch auch keinen Ton, der auf ihre Fragen, auf das heimliche Rufen ihrer Seele Antwort gegeben hätte.

(Fortsetzung folgt.)

**Sprechsaal.**

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung.

Im Berliner Tageblatt vom gestrigen Tage befindet sich ein Inserat einer Hirschberger Bildhandlung, worin dieselbe an Private anbietet: Gänse, Enten, Sühner und Lauben in Post- und Bahnsendungen. Sollte die Firma trotz der jetzt hohen Preise nicht auch in Hirschberg Abnehmer finden oder glaubt sie, in Berlin Märchenpreise erzielen zu können?

**Kunst und Wissenschaft.**

ml. Sommerwetter und Geschütze. Die anhaltenden Niederschläge, die im Verein mit der wenig hundertjährigen Temperatur einem großen Teil dieses Sommers sein unfreundliches Gepräge gegeben haben, sind im buchstäblichen Sinne des Wortes Wasser auf die Mühle der zumeist in Frankreich zahlreichen Vertreter jener Theorie, die dem ungeheuerlichen Geschütze einen Einfluß auf die Wettergestaltung zuschreibt. Der Wortführer der Anhänger dieser Theorie, der bekannte Camille Flammarion, äußert zu diesem Thema in einem an den „Nordwest Herald“ gerichteten Schreiben mit Hinweis auf die Tatsache, daß eine Konzentration der aufsteigenden feuchten Luft nur bei Anwesenheit von aus einzelnen Staubteilchen bestehenden Ansammlungen erfolgen

hnu, folgendes aus: „Es steht völlig außer Frage, daß der höllische Atem der modernen glühenden Feuerschlünde, riesenmassen metallischen Staubes in die Atmosphäre schleudert, eines Staubes, dessen Mollstäube die Kondensationskerne zu bilden vermögen, um den von den feuchten und warmen Winden in die Atmosphäre getragenen Wasserdampf in Wolken zu verwandeln. Jedenfalls bietet sich uns noch eine andere bemerkenswerte Erscheinung zur Betrachtung, und zwar folgende: Eine von Staub durchsetzte und gefüllte Atmosphäre vermöchte uns einen durchaus triftigen Grund für die ungewöhnlich warme Temperatur des vergangenen Winters zu geben; denn jene Staubeilchen haben ersichtlich damals wie ein Mantel gewirkt, der die Erdausstrahlung verminderte und die Sonnenwärme aufspeicherte. Im Sommer wiederum dienen diese Staubeilchen als Dfenschirm, der ein Durchdringen der Sonnenstrahlen verhindert. Wenn wäre in diesem Jahre wie im vorigen auch nicht der seltsame Anblick aufgefallen, den die von einer bleichen Sonne beschienene Landschaft zu gewähren pflegt? Dieser Anblick bietet sich uns in trüben, von einer matten Sonne schwach erhellen Tagen immer, und es ist sehr wohl möglich, daß dieser trübe, milchgraue Himmel, der sich heute wieder über uns ausspannt, eine Folge der Wirkung des Geschüßfeuers ist, wie wir es alsdenn gewaltig noch nicht erlebt haben, und das die Grundlage der furchtbaren und ununterbrochenen Kämpfe des Krieges bildet“ — Flammarion ist, wie man weiß, ein Phantast, und es gehört zu seinen Geyflogenheiten, derartige laienhafte Theorien als wissenschaftliche Offenbarungen von sich zu geben. Der Gegenbeweis für seine diesmalige Behauptung ist nämlich mittlerweile schon erbracht: Das Regenwetter und die Kühle in Europa haben hochsommerlicher Hitze und Trockenheit Platz gemacht, ohne daß das Geschüßfeuer im Westen und Osten an Stärke auch nur im geringsten nachgelassen hätte.

C. K. Forschungsreisen während des Krieges. Eine Untersuchung der Wirkungen des Weltkrieges auf die Zahl und die Ausdehnung der Forschungsreisen in verschiedenen Weltteilen ergibt die im ersten Augenblick erstaunlich erscheinende Tatsache, daß auch während des Krieges eine rege Tätigkeit auf diesem für Wissenschaft und Industrie so wichtigen Gebiete zu verzeichnen ist. Trotz der Spannungsdrucknahme der meisten Interessen für den Krieg selbst und seine direkten Begleiterscheinungen und trotz der Erschwerung des Verkehrs, ganz besonders der Seefahrt, wurden und werden auch zur Kriegszeit eine Zahl wichtiger und schwieriger Forschungsreisen vorgenommen. Diese Reisen fanden zum Teil trotz des Krieges statt, zum Teil aber sind sie auch aus verschiedenen bisherigen Ergebnissen des Krieges selbst hervorgegangen. Eine der größten deutschen Expeditionen, die während des Krieges ein abenteuerliches Ende fand, ist die innerafrikanische Expedition von Leo Frobenius, deren Abschluß der Öffentlichkeit durch zahlreiche Berichte und Schilderungen hinreichend bekannt wurde. Eine andere, ebenfalls im Jahre 1914 begonnene Expedition, die Reise des Südpolarforschers Sir Ernest Shackleton, fand durch die Rückkehr Shackletons nur ein unvollständiges Ende, da 22 Leute der Expedition auf der Giesantenninsel in der Südpolarküste zurückbleiben mußten, denen man bisher keine Hilfe zu bringen vermochte. Auch der durch die Republik Uruguay zur Verfügung gestellte Fischereidampfer „Itituito Bescador“ mußte nach erfolgloser Fahrt infolge des Eises am 25. Juni nach Port Stanley zurückkehren, ohne die Insel erreicht zu haben. Da die abgeschlossene Mannschaft Shackletons am 24. April, als ihr Führer sie verließ, nur für kurze Zeit Lebensmittel besaß und die Jagdmöglichkeiten in jenem Gebiet sehr gering sind, hat man sich endlich entschlossen, das Schiff der australischen Abteilung der Shackleton-Expedition, die für Eisfahrten besonders konstruierte „Aurora“ zum Versuch einer Rettung der Schiffbrüchigen zu verwenden. Eine botanische Expedition nach Brasilien und Argentinien wurde, nach der von Hugo Wichmann gegebenen Uebersicht in Petermanns Mitteilungen, während des Krieges von Amerika unternommen, und zwar unter der Leitung des bekannten Kaktusforschers Dr. J. N. Rose, um die Flora von verschiedenen Tropengebieten Brasiliens und Argentinens zu erforschen und zu sammeln. Diese Expedition besuchte zunächst den Staat Bahia, unternahm dann von Rio de Janeiro einen Ausflug nach dem Gipfel des Itatiaia, des höchsten Berges in Brasilien, und besuchte in Argentinien die Steppen in der Vorderbäckere von Córdoba und Mendoza. Die Befestigung Serbiens hat zu neuen Erforschungen des Landes durch die Wiener Akademie der Wissenschaften Anlaß gegeben. Diese Forschungen beschränkten sich aber nicht auf das serbische Gebiet, sondern lenkten das Augenmerk auf alle während des Krieges unter österreichischer Verwaltung stehenden Gebiete der Balkanhalbinsel, um diese bisher vernachlässigten Länder so schnell wie möglich durch Erschließung ihrer Hilfsmittel auf eine bessere Stufe zu bringen. So begab sich der Botaniker Dr. Dörfler nach Skutari zum Studium der Pflanzenwelt der nordbalkanischen Alpen, die Tierwelt im Gebirge des ehemaligen Sandschal Nobibasar wird durch den Zoologen Dr. A. Benther untersucht, und der Hochsommer dient zur geologischen Aufnahme noch unbekannter Teile von Nord- und Mittelalbanien. Eine größere Expedition hat bereits am 22. Mai dieses Jahres Wien verlassen, um sich in den besetzten

Gebieten von Serbien, Albanien und Montenegro mit archäologischen, prähistorischen, ethnographischen, sprachlichen und bibliographischen Forschungen zu befassen. Die Erschließung noch wenig ausgenützter Landstriche ist durch den Krieg für neutrale Staaten geboten, die sich veranlaßt sehen, die Kulturbarmachung neuer Hilfsquellen zu versuchen. So wurde durch den in Skandinavien herrschenden Kohlenmangel neuerdings die Aufmerksamkeit der nordischen Staaten auf Spitzbergen gelenkt. Zwei Expeditionsdampfer, ein norwegischer und ein schwedischer, wurden zu diesem Zweck nach der Advent-Bai und nach den von Schweden besetzten Kohlenfeldern am Eissford ausgesandt.

1. Boye — ein russisches Schimpfwort. Die französischen Zeitungen haben sich gegen die lieben russischen Verbündeten, die als bejubelte Gäste nach Frankreich gekommen sind, eines Verstoßes schuldig gemacht, für den sie allerdings als Milderungsgrund ihren guten Glauben anführen können. Gelegentlich der Besprechung des Gottesdienstes, der der Parade der in Brest gelandeten russischen Soldaten voranging, hatten sie den die Messe zelebrierenden russischen Feldgeistlichen wie üblich als Boyen bezeichnet, was man anderwärts wohl auch getan hätte. Diese Falschnennung hat nun der Brestler „Dépêche“ die folgende Berichtigung eingetragen: „Seit der schon ziemlich weit zurückliegenden Zeit, in der ich die Bekanntschaft mit der schönen französischen Sprache machte, bin ich in französischen Büchern, ja selbst in den Wörterbüchern immer auf ein Wort gestoßen, das mich beim jedesmaligen Lesen wie ein Faustschlag traf. Solange die Sache mich nicht persönlich anging, hielt ich es nicht für angezogen, mich einzumischen. In der letzten Nummer Ihres geschätzten Blattes aber werde ich persönlich in Mitleidenschaft gezogen, was mir den Mut gibt, Ihnen das Folgende zu sagen: Das Wort „Boye“, das so oft mit Bezug auf orthodoxe russische Priester angewandt wird, ist gewiß ein Wort, das seiner Herkunft und seinem ursprünglichen Sinne nach Anspruch auf unsere Achtung hat. Seit dem Mittelalter aber mischen sich diesem Wort die Züge einer Beleidigung bei, und man wendet es bei uns Russen nur als Schimpfwort an. Ich erlaubt Ihnen das sagen zu dürfen, weil ich an Ihren guten Absichten keinen Zweifel hege, vor allem aber glaube ich mich zu dieser Belehrung angefaßt des heralichen Empfangs, den wir in Brest gefunden haben, berechtigt. Mit dem Ausdruck meiner Hochachtung Feldgeistlicher im russischen 4. Auslandsregiment.“

ml. Englischer Kriegshumor. „Heute habe ich Liebesgaben bekommen, eine Burt von Helena, Cafés von Maud und Wein von Mary...“ — Siehst du, es lohnt sich immer, wenn man den Mädels treu ist.“

Die Laus beehrte früher nur die niedrigsten Klassen des Volkes. Gegenwärtig kommt sie auch in gräflichen Familien vor. Sie ist also gewissermaßen eine beißende Satire auf das Standesbewußtsein.

Mama: „Du unartiger Junge, warum schlägst du deinen kleinen Bruder?“ Der Sproßling: „Er lachte etwas, das wie deutsch klang.“

Eine Dame, die in ein Londoner Geschäft kommt und sich alle möglichen Gegenstände vorlegen läßt, ohne sich für etwas entschließen zu können: „Dieses hier gefällt mir; aber wie ich sehe, ist es „made in Germany“. Der Verkäufer: „Wenn es Ihnen gefällt, Mladny, brauchen Sie sich nicht um die Aufschrift zu kümmern. Das ist natürlich nur wieder eine der gewöhnlichen deutschen Lügen.“

bd. Edisons Traum. Beim letzten Geburtstag Thomas Alva Edisons erschien auch eine Abordnung der amerikanischen Hochschulen, die den erfolgreichen Erfinder beglückwünschte und feierte. Edison aber wies die Huldigung zurück und hat, ob er den Herren seinen letzten Traum erzählen dürfe. Dann berichtete er nach Hoeseggers Zeitschrift „Heimgarten“: „Im Traume sah ich die Sphinx vor mir, befaßlich ein Weisen, halb Jungfrau, halb Kake — also die Verkörperung des Weibes in seiner Grundform. Sie lächelte mich rätselhaft an und sagte: „Thomas Alva, auch ich will dich an deinem Festtage ehren und erlaube dir daher, mir ein Rätsel aufzugeben, das ich dir lösen will.“ Ich fragte knapp: „Was erreichte ich?“ Die Sphinx blinnte mich durchdringend an und grub mit ihren Vorderbeinen im Sande und wühlte mit der rechten Pranke einen ritzhaltigen Berg von Erde und Steinen auf, während ihre linke Pranke ein winziges Sandhäuflein aufwarf. Dann hielt sie still und sagte: „Thomas Alva Edison, nun beweise mir deinen vielgerühmten Scharfsinn und sag mir, was diese beiden Sandberge bedeuten — der übergroße und der zwerghaft kleine.“ Ich dachte lange und angeknert nach und dann antwortete ich: „Kabenigungsrau, die Massen, die deine rechte Labe zusammenwühlte, stellen meine Pläne und Hoffnungen und Bestrebungen dar, die winzige Sandpyramide hingegen verfinnbildlich das, was ich davon erreicht.“ Die Sphinx nickte und lächelte, doch so spöttisch und nachsichtig, daß ich nicht wußte, ob ich das Richtige traf oder nicht. Ich für meine Person bin aber überzeugt, daß meine Auslegung des Gleichnisses das Problem meines Lebens, wie ich es verstehe, löste.“

O. K. Ein Opernabend hinter der Feuerlinie. Die folgenden Eindrücke eines polnischen Opernabends hinter der Feuerlinie finden sich in einem Stimmungsbild, das das nächste Heft der Schaubühne dem in Kürze im S. Fischer-Verlag erscheinenden „Kriegslagebuch eines Ungarn“ von Franz Molnar entnimmt: „Ein voller Zuschauerraum, warme, dufende Atmosphäre, defolierter Damen, Fräule, Theaterzettel, Fächer, Smokings, Sueder, Blumen, Logen, Parfüm, Orchester, fiebernde Premierenstimmung . . . Herren beugen sich flüsternd über entblößte Schultern . . . Noch am Nachmittag fuhren unsere Dreißiger-Mörser am Theater vorbei. Zwischen Kanonen, Drahtverhauen und Lagerseuern kam ich ins Theater, noch vor wenigen Tagen dröhnte der Stahlchor der Bauerfesten, und das hier ist nun Theater, was mehr, eine Oper, ja sogar eine Opernpremiere . . . Ich bin todmüde. Wir hatten den Tag in Russland verbracht. Ich war über verschneite Gräber geschritten, hatte in einem Walde Blut gesehen. Zerbrochene Häuser, kranke Infanten im Wust herabgeschossener Lannennäste, den Abfall des Krieges, der jetzt die halbe Welt bedeckt: leere Koniferenbüschen, Unmengen von blutigen Feden, Unterwäsche . . . Dann wieder Goldkranze im Schnee. Wer ist der Autor? Der Autor ist Herr Walewski. Seine Oper ist eintaktig. Es ist bereits finster. Herr Walewski dirigiert sein Werk persönlich . . . Der Vorhang geht hoch, im Vordergrund sind Felsen, im Hintergrund die verschneite polnische Ebene, dieselbe, die ich vormittags sah. Als ob die hintere Wand des Theaters weggerissen worden wäre . . . Was kümmerte mich, das Herr Walewski jetzt überraschend von C-Dur in Cis-Dur übergeht. Herr Walewski ist ein tüchtiger Mann. Man muß ein wenig blinzeln mit aufkommengesogenen Lidern hinsehen, dann gleicht der Hintergrund wirklich ganz der weißen russischen Ebene. Weinweggen kann Herr Walewski aus C-Dur übergehen in was er will. Ich zische leise nach dem Billetour, einen Bettel, bitte, ich muß doch wissen, was die russische Ebene hier zu suchen hat. Der vor mir sitzende Herr wendet sich um und reicht mir seinen Bettel. Dabei fragt er: „Der Herr ist Kriegsberichterstatter?“ „Ja,“ flüstere ich. „Zerst fällt mir ein, daß ich die schwarze Armbrunde mit den silbernen Buchstaben nicht abgelegt habe. Er ist Privatdozent an der Krakauer Universität. Freut mich sehr. Er unterrichtet Geschichte. „Bitte, was soll diese Ebene hier?“ „Ueber diese Ebene wandert Twardowski, der berühmte polnische Zauberer, und er ist unschlüssig, ob er die Freuden des Lebens oder den Ruhm erwählen soll. Der Autor ist ein junger polnischer Komponist. Es ist heute ein großer Tag für uns.“ „Wirklich?“ „Ja.“ Pause. Der Herr wendet sich wieder zurück. „Sie sind Ungar?“ „Ich bin verbüßigt: „Woher wissen Sie das?“ „Sie haben vorhin mit einem Hauptmann Deutsch gesprochen, und Ihre Aussprache . . .“ „Ja.“ „Bitte, schreiben Sie doch, daß die polnische Nation die unglücklichste Nation der Welt ist. Der ganze Krieg wütet in unserm Land. Von 4 136 000 Polen kämpften 340 000 unter deutschem Kommando. Bei uns hier wohnen 4 500 000 Polen, davon sind 400 000 Soldaten. Ach, mein Herr, denken Sie doch, wie entsetzlich es ist. In Russland leben 12 Millionen Polen, von denen sehen 800 000 Dienstpflichtige 740 000 österreichischen und deutschen Polen gegenüber! . . . Schreiben Sie auch, daß Krakau das Zentrum der polnischen Kultur ist. Hier sind die Universitäten, hier finden die Premieren der polnischen Autoren statt . . .“ „Und Warschau?“ „Warschau: das ist das polnische Paris. Krakau das polnische Göttingen. Warschau: das ist das große Leben, der Reichtum, der Luxus, das Amüsement, das Geschäft. Krakau: die polnische Wissenschaft, Literatur, Musik, Malerei, patriotische Politik, Geschichte, Forschung. Ach, schreiben Sie doch, wie unglücklich dieses Volk ist . . .“ Rings ein leises Zischen gegen unsere Konversation. Herr Walewski stürmt jetzt im Orchester auf, jauchzt und braust. Twardowski, der berühmte polnische Zauberer, hat den Ruhm gewählt. Donnernder Applaus. Der Vorhang fällt. „Walewski! Walewski!“ Ein kleiner, befrachter Herr verbeugt sich, blaß und glückselig. Applaus und Gebraüll. Erfolg. Jetzt ärgert mich nicht mehr, daß man Theater spielt. Dieser Abend ist von A bis Z eine durchaus polnische Angelegenheit. Man schreibt und flücht gegen Russland. Für die Freiheit Polens. Es ist ein schöner Augenblick. Ich möchte das Dach des Theaters aufstoßen wie den Deckel einer großen Kiste, damit dieses feurig-wilde Triumphgeheul weit durch die verschneite Nacht, bis zu den Russen hindöre . . . Herr Walewski, mit der Grimasse der Bühnenglückseligkeit im blaffen Gesicht, verbeugt sich noch immer. „Es lebe Polen!“ ruft der Professor . . . Es ist aus. „Habe die Ehre,“ sagt der Professor und geht nach der Garderobe. Ganz wirr im Kopfe folge ich ihm; meine plumpen Nagelstiefel tragen mich wie irgendeine zauberhafte Schmaschine. Hinter mir erhebt sich mit lautem Stampfen das ganze Theater. „Es lebe Polen!“

**Tagesneuigkeiten.**

**Unruhen in Tiflis.** Der russische Arbeiter des „Dund“ entnimmt der soeben eingetroffenen „Nietich“, daß am 18. Juli in der Hauptstadt des Kaukasus, in Tiflis, große Unruhen stattgefunden haben. Es kam zu Plünderungen, an denen sogar gebildete Leute sich beteiligten oder die Plünderer unterstützten. Gegen sie wurden Truppen aufgeboden, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gab.

**Tartarow und Worochta,** bei denen beständig schwer gerunigen wird, liegen in der Nähe der galizisch-butowinischen Grenze und gehören zu den bekanntesten Sommerfrischen im Gebiete der östlichen Beskiden. Sie werden jährlich — oder wurden es wenigstens vor dem Kriege — von Tausenden von Touristen und Erholungsbedürftigen aufgesucht. Es hat sich hier sogar eine für galizische Verhältnisse hervorragende Fremdenindustrie entwickelt. Worochta insbesondere weist einige vorzüglich geleitete Heilanstalten auf. Tartarow ist der beste Ausgangspunkt für den Besuch des Chornial und des Snyiat, die mit ihren etwa 1600 Meter hohen Gipfeln prächtige Ausblicke auf die ganze eigenartige Balnlandschaft gewähren. Worochta eignet sich besser für den Besuch der Czarnahora, der höchsten, wenn auch nicht der lohnendsten Erhebung der Beskidentetten. Ihr höchster Gipfel, die Poverla, erhebt sich 2058 Meter über dem Meer. Sie kann zwar hinsichtlich des Fernblickes nicht mit der Gorzany oder den Marmarofeskarpaten konkurrieren. Auf ihrem Kamm verläuft die Wasserscheide zwischen Theiß, Pruth und Careremocz. Auch des Surulengebiet, dessen Kern das große Dorf Zabie darstellt, wird am bequemsten von Worochta aus besucht.

**Tabakersatz.** Der Raucher, dessen Augenmerk auf diese Ueberschrift fällt, wird vielleicht mit Schrecken daran denken, daß ihm womöglich für seinen geliebten Rauchstoff auch noch ein „Ersatz“ angewiesen werden soll. Das soll nicht geschehen, aber vielleicht dürfte es so manchen Zigarren- und Pfeifenliebhaber geben, der noch nicht weiß, daß schon seit langer Zeit vielfach mit dem „Tabakersatz“ Handel getrieben wird. Es ist das der sogenannte „Halbtobak“, der namentlich in England, aber auch in Amerika hergestellt wird. Dieser „Halbtobak“ wird hauptsächlich aus Kuntelriibenblättern erzeugt. Damit die Blätter das Aussehen von Tabak und beim Rauchen einen tabakähnlichen Geschmack erhalten, werden die Riibenblätter einige Zeit in eine scharfe Tabakbrühe gelegt. Auch Kuckbaumbblätter werden zu Halbtobak hergerichtet und ebenso die Blätter des Weißkrautes und des Suflattichs. Ein derartiger „Tabakersatz“ wird nicht nur zur Einlage verwendet, sondern sogar Zigarrendeckblätter werden davon hergestellt. Im Ausland gibt es so manche Tabakengroßgeschäfte, die nur mit solchem Halbtobak Handel treiben.

**Millionensiftung.** Wie der Magdeburger „Generalanzeiger“ berichtet, stiftete die Patronenfabrik von Voste bei der Gründungsversammlung eines Ortsausschusses der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen gefallener Krieger eine Million Mark.

**Getreideschiebungen.** Wie die Berliner Blätter melden, ist der Leiter des Kriegsgetreideamtes Tuschel, Berndt, verhaftet worden. Er dürfte mit an den Getreideschiebungen zwischen Westpreußen und Berlin beteiligt sein.

**Die größte Massenpreisungsanstalt** Berlins wurde gestern in der Zentralmarkthalle (Eingang Neue Friedrichstraße) eröffnet. Die fünfte Zentralfische ist für 40 700 Literportionen eingerichtet und enthält mehr als 80 Kessel von je 600 Liter Inhalt. 450 Sitzplätze sind an blumengeschmückten Tischen vorgesehen. Wenn in zwei Stunden sechsmal gewechselt wird, so können über 2000 Personen dort essen. Geleckt wird auf Gas, zahlreiche Röhren sorgen für Gasabzug und gute Lüftung, auch Röhren für die Heizung im Winter sind bereits aufgestellt. Der Abfall von den Kartoffel- und Gemüseschälmaschinen wird von den städtischen Gütern abgeholt und zu Viehfutter verwendet. Als erstes Gericht der neuen Küche gab es Nudeln mit Gulaschsauc.

**Meuterei auf einem italienischen Kriegsschiff.** In italienischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß auf einem Kriegsschiff vor Elba eine schwere Meuterei ausgebrochen sei. Ein Linienstabsleutnant soll von der meuternden Mannschaft ermordet worden sein.

**Ein schwerer Wirbelsturm** verwüstete die Bananenpflanzungen auf Jamaika. Die Stadt Kingston ist von der übrigen Insel abgeschnitten. Einige Personen wurden getötet.

**Erdbeben in Italien.** „Secolo“ zufolge wurden vorgestern abend Erdbebenstöße in Ancona und ein zweiter stärkerer in Fano und Pesaro verpürt.

**Eine unfreiwillige und gefährliche Fahrt** mit einem Luftballon unternahm im Det Grube Me bei Senftenberg der 11jährige Sohn des Arbeiters Vertram. Bei Grube Me hatte dieser Tage ein Luftballon eine Zwischenlandung vorgenommen und zwei Insassen angelegt. Als der dritte Insasse dann zur Weiterfahrt allein aufstieg, hielt sich an dem Seil der Knabe Vertram an, der das Signal Loslassen überhört hatte. In kurzer Zeit befand sich der Ballon in einer Höhe von 1500 bis 2000 Metern, als der Ballonführer an dem Seil den unfreiwilligen Mitfahrer entdeckte. Der Führer nahm sofort zwischen Sedlis und Sorno eine Landung vor, die glücklich vonstatten ging. Wie durch ein Wunder war der Knabe nicht herabgestürzt. Beim Abstieg hatte sich nämlich das Seil des Ballons um ein Arie des Knaben verwickelt und so den Todessturz des Unvorsichtigen verhütet.

Einen nicht gerade alltäglichen Fang machte, nach dem „Dann. Cour.“ die Polizei in Bad Gilsen. Eine hier zur Kur weilende Dame aus Dortmund erstattete die Anzeige, ihr sei aus einer Sandtasche ein größerer Geldbetrag gestohlen worden. Der Besitzerin der Villa Eberding waren vor kurzem gleichfalls 100 Mark abhanden gekommen. Als die ersterwähnte Dame ihren Schmerz über den Verlust äußerte, erbot sich ein junger Kurgast, angeblich aus Mitleid, ihr die Hälfte zu ersetzen. Dieser hatte jedoch durch sonstige Geldausgaben und andere Kleinigkeiten bereits die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und geriet alsbald in den Verdacht der Täterschaft. Bei näherer Untersuchung stellte sich dann heraus, daß der edelmütige junge Mann, der sich Fritz Sander nannte, ein in Braunschweig geborenes Fräulein Elisabeth Schünemann war, das in Bielefeld wegen eines in Bad Deynhausen begangenen Vergehens eine Strafe zu verbüßen hatte und aus dem Gefängnis entflohen war. Sie ist 26 Jahre alt und hatte sich schon früher in der dortigen Gegend aufgehalten. In Hildeburg hatte sie sich in einem Gasthaus die Haare scheeren lassen und ihre weiblichen Gewänder mit männlichen vertauscht.

Veruntreuungen hat sich seit einhalb Jahren der Stadtkämmerer Wendler von Döbeln zuschulden kommen lassen. Bei der Aufstellung einer Quittung für die Kriegsnothilfe hat er größere Beträge angefeßt und den Ueberchuß mit Hilfe dritter Personen an sich gebracht. Er dürfte die Stadtkasse um rund 8000 Mark geschädigt haben.

Die wandelnde Schnapsflasche. Auch in Finnland herrscht, wie im übrigen Rußland, seit dem Kriegsbeginn ein vollkommenes Alkoholverbot, das die Finnen aber auf die verschiedenste Art zu umgehen wissen. Welche Schliche dabei angewandt werden, zeigt folgende Geschichte, die das „Stockholmer Aftonbladet“ erzählt. Ging da eines Abends in einer finnischen Stadt ein ungemein bieder, wohlgenährter Herr in den städtischen Parkanlagen spazieren. Er schien sehr mittelalt, denn immer wieder blieb er bei diesem oder jenem Spaziergänger stehen und unterhielt sich mit ihm. Da begegnete ihm ein Polizist, dessen feinhöriges Ohr einen eigentümlichen Laut bei dem Manne zu vernehmen glaubte, einen Laut, der wie „Gluck-gluck“ klang. Der Hüter der Ordnung schöpfte Verdacht und nahm den wohlbeleibten Herrn mit zur Polizeiwache. Hier mußte der Herr die Weste über seinem mächtig gewölbten Bauchlein aufknöpfen, und was fand man da? Ein der Körperform geschickt angepaßtes Blechgefäß, das auf den Schultern festgeschmalt war, und an dessen unterem Ende sich ein kleiner Ablaufhahn befand. Beim Öffnen des Hahnes gab das Gefäß einen feindustenden Rektar her, der sich als ein teurer Likör erwies, und der auf der Polizeiwache alsbald gebührend ausgekostet und gelobt wurde. Dieses günstige Urteil mußte aber dem Manne mit dem Blechbauch nichts; denn das mehrere Liter haltende Gefäß wurde ihm abgenommen, und außerdem wurde ein Verfahren gegen ihn eingeleitet. Der Mann hatte sich abends, wenn es dämmerig wurde, an ihm für seinen Rektar empfindlich erscheinende Leute herangekehrt, und ihnen für schweres Geld ein Gläschen kredenzte. Die Gläser dazu trug er in der Rocktasche. Sein Geschäft soll übrigens glänzend gegangen sein. Die „wandelnde Schnapsflasche“ wird von ihren Stammkunden jetzt sehr betrauert, aber es wird sicherlich nicht lange dauern, bis wieder jemand auf einen neuen Trick verfällt, durch den Bäterchens Schnapsverbot umgangen werden kann.

Der diesjährige Verkehr in den Offseebädern. Eine in diesem Jahre kaum erwartete Erscheinung fällt in den Offseebädern auf: ein über alle Voraussehung starker Besuch. Im vergangenen Jahre war der Badebesuch in den Bädern Schlesiens-Holsteins, Mecklenburgs, Pommerns und Ost- und Westpreußens gegen die Vorjahre derart zurückgegangen, daß vielerorts eine große wirtschaftliche Notlage der Hotel-, Pensionats-, Besitzer usw. eintrat, die zur Anrufung der Staatshilfe führte. Der Besuch war 1915 zurückgegangen im Vergleich zum Jahre 1913: an der Schleswig-Holsteinischen Küste von 34 000 auf 22 000, an der mecklenburgischen Küste von 71 000 auf 27 000, an der pommernischen Küste von 200 000 auf 66 000, an der ost- und westpreussischen Küsten von 66 000 auf 33 000 und auf Helgoland von 39 000 auf 10 000. Das sind zwischen 33 und 88 v. H. Dieses Jahr bringt vielen Seebädern einen guten Ersatz für die im Vorjahre erlittene Einbuße, sie weisen fast dieselbe Besucherzahl auf wie im letzten Friedensjahre 1913; einige Bäder sind geradezu überfüllt.

London im dritten Kriegssommer. „Langsam aber stetig“, so schreibt die Times in einer Betrachtung über die Einwirkungen des Krieges auf das Leben im britischen Inselreich, „hat auch London sich in dieser Zeit der großen Veränderungen umwandeln müssen. Wenn wir heute im dritten Kriegssommer zurückblicken, sehen wir mit Staunen, daß auch wir uns in dieser Beziehung nicht gleichmütig zu verhalten vermochten. Zurzeit des Kriegsbegins waren die neuen Erscheinungen hauptsächlich äußerlicher Natur: die Straßen waren dunkel — so glaubten wir wenigstens — und überall erblickte man Männer in Abakiumformen. Erst heute oder wissen wir, wie wirklich verdunkelte Straßen aussehen, und die Zahl der Soldaten in London ist so groß, daß kein Mensch überhaupt noch daran denkt, es sei jemals anders gewesen. Auch die Zivilisten in London gemacht in diesem dritten Kriegssommer allesamt an den Krieg, da es auch unter den Nichtsoldaten kaum einen Mann gibt, dessen

Arbeit im Dienste des Krieges nicht durch irgendeine offizielle Armbinde oder ein sonstiges Abzeichen kenntlich gemacht ist. In der ersten Kriegszeit wurde die allgemeine Aufmerksamkeit durch die Rekrutierungsplakate auf sich gezogen, heute aber sind solche Reklamen überflüssig, da das Unerwartete von allem geschehen ist: nämlich der allgemeine Dienstzwang für die Bürger Englands. Doch auch jetzt sind die Zäune und Säulenfronten mit Plakaten bedeckt — es sind Aufrufe, die in den verschiedensten Formen zur Sparsamkeit gemahnen. Der größten Veränderungen wird man sich gerade jetzt bewußt, zur Zeit, da sonst das glänzende und sorglos-fröhliche Treiben der Londoner „Season“ herrschte. In diesem Jahre gibt es keine wirkliche Saison mehr, es gibt keine Sommerblumen in den Gärten, da man die Erde zu praktischeren Zwecken verwendet, und auf den Landstraßen in der Umgebung Londons kann man nicht mehr die endlosen Kolonnen der Ausflügler in Automobilen erblicken. In der Stadt ist auch jetzt noch der Verkehr sehr groß, aber die privaten Kraftwagen sind fast gänzlich verschwunden. Und dann: nichts gemahnt in London so sehr an den Krieg, wie die ins Ungemessene wachsende Tätigkeit der Frauen. Wenn du in eine der Pferdebrocken reist, die neuerdings wieder aufgetaucht sind, so sitzt eine Frau auf dem Kutschbock: wenn du in ein Restaurant gehst, wirst du von einer Frau bedient; wenn du die Halle eines Hotels betriffst, wirst du von weiblichem Personal empfangen, und eine Frau fährt dich im Aufzug nach deinem Zimmer. Der Fremde wird finden, daß London zwar nicht direkt traurig, jedenfalls aber sehr ernst geworden ist. Manchmal fühlt man sich an die Zeit nach dem Tode der Königin Victoria erinnert. Früh am Abend wird es still in den Straßen, und die Besichtigung des ewig brausenden Londons hat sehr viel von ihrer Nichtigkeit eingeblüht.“

Eine 104jährige Regimentskrasse. Genau vor 104 Jahren hatte das 12. englische Lanceregiment, das damals den Feldzug in Spanien mitmachte, ein Kloster gestürmt und dessen Weinsteller geplündert. Als Wellington von der Bergewaldung erfuhr, sprang er sofort in den Sattel, ritt zum Tatort und sprach dem Regiment das Urteil, daß es so viele Jahre lang, wie es Weinsflaschen gestohlen, getrunken oder zerbrochen hätte, für die Untat Buße tun solle. Nach Ausweis des Vater Kellermeisters hatten die Soldaten 104 Flaschen Wein entwendet. Seit 104 Jahren hat seither das 12. Lanceregiment jeden Abend in Parade angezogen, mit der Musil an der Spitze, wobei diese, wie es Wellington seinerzeit befohl, die spanische und russische Hymne, den Papstentwurf, den „Marsch des Prinzen von Wales“ und endlich das „God save the King“ spielte, während das Regiment diese Bußparade abgehalten, und es ging nicht eher zur Ruhe, bevor nicht die Parade und das Spiel der vorgeschriebenen Stücke vor sich gegangen waren. In diesen Tagen endlich hat die Strafzeit, die Wellington dem Regiment in Spanien vor 104 Jahren zuerkannt hatte, ihr Ende erreicht.

Dies Geschrei und wenig Strümpfe. Das Dubend Damen der besten italienischen Gesellschaft, das sich im Komitee der Patriotengruppe „Nostra Italia“ zusammengesunden hat, ist von glühendstem Patriotismus erfüllt und läßt keine Gelegenheit vorübergehen, diesen durch wildes Kriegsgeschrei zu bekunden. Es vergeht fast kein Tag, an dem die kriegswütigen Damen nicht eine Kundgebung veranstalten, in der sie in Wort und Schrift den Krieg mit Deutschland fördern, den Krieg bis aufs Messer und ohne Rücksicht auf Geld- und Blutopfer. Aber die Damen machen nicht allein in Kriegssphrasen, sie haben auch ihre Handfertigkeit in den Dienst der „heiligen Sache“ gestellt und Strickstüben eingerichtet, in denen man mit viel Fleiß und gutem Willen Strümpfe für die Truppen strickt. Das Ergebnis dieser Arbeit entspricht allerdings nicht ganz den Erwartungen. Ein volles Dubend Strümpfe haben die Damen jetzt glücklicherweise gebracht und dem Kriegsministerium eingeliefert, das sich aber angeht, daß der ganz unmenhlichen Maße dieser Strümpfe zu seinem Bedauern genötigt gesehen hat, die 12 Paare dem Frauenausschuß der Patriotengruppe mit dem Anheimgen zurückzustellen, die gelieferten Strümpfe erst auf die Maße eines normalen Soldatenfußes zu bringen.

## Letzte Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

General Rukli wieder Oberbefehlshaber.

wb. Petersburg, 17. August. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. General Rukli ist zum Oberbefehlshaber der Armeen an der Nordfront ernannt worden.

Der Ubootskrieg.

wb. Haag, 17. August. Gestern Nachmittag lief ein Hafen von Scheveningen ein holländisches Fischerfahrzeug ein, das 15 Mann Besatzung von zwei norwegischen Schiffen an Bord hatte, die mit Grubenholz beladen, auf der Fahrt nach England von einem deutschen Uboot in Brand geschossen worden waren.

**Handelsabkommen zwischen Rumänien und den Mittelmächten.**

wb. Bukarest, 17. August. Der Vertrag über den Ankauf von Erzen ist von den Mittelmächten unterzeichnet worden.

**Französisch-englische Wirtschaftsverhandlungen.**

wb. Paris, 17. August. Ag. Sabas. Der englische Handelsminister Runciman ist auf der Rückreise von Italien hier eingetroffen und hatte mit dem französischen Handels- und Industrie minister eine längere Besprechung über die Maßnahmen, die von Frankreich und England zur Durchführung der Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz zu treffen sind. Es wurde zwischen den beiden Ministern ein völliges Einvernehmen über die in Frage kommenden Punkte erzielt.

**Ein französisches Truppenlager verbrannt.**

wb. Paris, 17. August. Bettl. Parisien meldet: Auf dem Truppenlager Blois brach eine große Feuersbrunst aus, durch die alle Baracken eingäschert worden sind. Angeblich sind keine Menschen dem Brande zum Opfer gefallen, doch soll der angerichtete Schaden sehr groß sein.

**Der türkische Seeresbericht.**

wb. Konstantinopel, 17. August. Amtlicher Seeresbericht. Es ist nichts Wichtiges von den verschiedenen Fronten zu melden.

**Holländisches Ausfuhrverbot.**

wb. Haag, 17. August. Die Ausfuhr von lebenden und geschlachteten Gänsen und Truthühnern ist verboten worden, ausgenommen sind gerupfte Wildgänse.

**Der Verlauf von Dänisch-Westindien.**

wb. Kopenhagen, 17. August. In dem amtlichen Bericht über die Sitzung des Landsting wird mitgeteilt, daß die Sitzung unterbrochen wurde, weil der Finanzminister Brandes die Parteiführer zu einer Besprechung im Ministerzimmer aufforderte, bei der der Ministerpräsident eine wichtige Mitteilung machen wollte. Nach Ribaus Büro war der Ministerpräsident zum König berufen worden, der erklärte, daß er Bedenken dagegen habe, die Reichstagswahlen jetzt vorzunehmen. Der Ministerpräsident sollte durch Besprechungen mit den leitenden Parteiführern festzustellen suchen, ob nicht die Bildung eines Ministeriums aus allen Parteien möglich sei, um so Neuwahlen zu vermeiden. Der Ministerpräsident habe erwidert, Voraussetzung für diese Möglichkeit sei, daß der Beschluß der Folkething nicht verworfen werde. Die Sitzungen des Landsting wurden hierauf auf unbestimmte Zeit vertagt. Parteiberatungen sollen am Freitag und Sonnabend stattfinden. Der drohende Eisenbahneraustand in Amerika.

wb. Washington, 17. August. Neutermelbung. Präsident Wilson hat einen vollständigen Plan zur Beilegung des Eisenbahneraustandes ausgearbeitet. Es besteht die Annahme, daß die achtstündige Arbeitszeit und die regelmäßige Bezahlung der Überstunden eingeführt wird.

**Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 607—608.**

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 6. 9. Kp.: Gebr. Gottard Wildner, Hohenliebenthal, schw. verw. Oswald Heidrich, Bobertshörsdorf, schw. verw. — Inf.-Regt. Nr. 31. 10. Kp.: Kurt Hoffmann, Hirschberg, verm. — Pfl.-Regt. Nr. 36. 12. Kp.: Martin Gende, Falkenbain, bish. verm., l. verw. — Inf.-Regt. Nr. 51. 2. Kp.: Bruno Gillner, Görtelsdorf, schw. verw. — Ref.-Inf.-Regt. Nr. 56. 8. Kp.: Adolf Ulrich, Petersdorf, verm. — Pfl.-Regt. Nr. 86. 5. Kp.: Rich. Stumpe, Tiefhartmannsdorf, l. verw. — Ref.-Inf.-Regt. Nr. 118. 10. Kp.: Richard Zeiler, Friedeberg, l. verw. — Inf.-Regt. Nr. 156. 5. Kp.: Paul Vietzsch, Rauber, schw. verw. — Ref.-Inf.-Regt. Nr. 226. 9. Kp.: Gebr. Paul Gläser, Jannowitz, schw. verw. — Inf.-Regt. Nr. 44. 2. Battr.: Gebr. Paul Hampel, Vertelsdorf, l. verw., b. d. Tr. — l. Pion.-Batt. Nr. 3. 5. Feld-Kp.: Richard Sander, Cunnnersdorf, l. verw. — Pion.-Regt. Nr. 29. 6. Feld-Kp.: Arzt Dr. Paul Böhndel, Warmbrunn, gestorben an l. Wund. — Ref.-Fäger-Batt. Nr. 21. 2. Komp.: Hermann Anauß, gefallen. Martin Drechsel, gefallen. 3. Kp.: Arthur Kobelt, gefallen. Gustav Brüfer, gestorb. an sein. Wund. 1. Kp.: Johannes Hampel, gest. in Oflag. Ver. früh. Aug. Wilhelm Kammerberg, bish. schw. verw., gest. Wilhelm Jensen, bish. schw. verw., gest. 3. Kp.: Friedrich Günther, bish. schw. verw., gefallen. Paul Hanke (nicht 4. Kp.) bish. schw. vw., gestorben. 4. Kp.: Bizefeldw. Rudolf Breuer, bish. verw., gest. Karl Renneberg, Josef Göbel, Adolf Henning, Karl Stolze, Gustav Knochli, bish. schw. verw., gestorben.

Lehr.-Inf.-Regt. 2. Komp.: Bizefeldw. Otto Bogdt, Vollenhain, gefallen. — Pfl.-Regt. Nr. 37. 5. Komp.: Wilh. Burabardt, Boigtshörsdorf, l. v. — Inf.-Regt. Nr. 46. 2. Kp.: Herm. Emrich, Giesmansdorf, gefallen. 3. Kp.: Gebr. Friedrich Drecher, Wüsterhörsdorf, l. v. 4. Kp.: Kurt Beer, Hirschberg, gefallen. Vertelshold Wimmer, Ratschin, l. v. Bruno Mai, Quolsdorf, l. verw. — Inf.-Regt. Nr. 48. 5. Komp.: Adolf Wüttner, Petersdorf, bish. verw., vermisst. 6. Komp.: Adolf Brunt, Grunau, bish. verw., vermisst. — Inf.-Regt. Nr. 52. 6. Komp.: Rich. Lehmer, Vertelsdorf, vermisst. — Ref.-Inf.-Regt. Nr. 56. 1. Komp.: Gustav Hornig, Langenau, vermisst. Paul Schwedler, Hlinsberg, vermisst. Ernst Reichstein, Hermsdorf, vermisst. Gebr. Josef Kügeler, Liebenthal, vermisst. Paul Hünke, Giersdorf, vermisst. Wilh. Hoffmann II, Petersdorf, vermisst. 3. Komp.: Max Jädel Erdmannsdorf, vermisst. Herm. Flugner, Agnetendorf, vermisst. 4. Komp.: Karl Gläser, Hlinsberg, gefallen. — Inf.-Regt. Nr. 184. 3. Kp.: Rich. Koppich, Vollenhain, l. v. — l. Pion.-Batt. Nr. 5. 3. Feld-Komp.: Wilh. Steinert, Landesgut, l. v. — Sächs. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 104. 9. Komp.: Rich. Nischke, Hirschberg, l. v.

**R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.**

16. August.		17. August.	
Barometer	734 mm	Barometer	732 mm
Thermometer	+ 16 C.	Thermometer	+ 20 C.
Höchster Stand	+ 25 "	Höchster Stand	+ 28 1/2 "
Tiefster Stand	+ 12 "	Tiefster Stand	+ 14 "
Feuchtigkeitsmesser	88 %	Feuchtigkeitsmesser	85 %

Das Museum des R.-G.-B. ist geöffnet Dienstag von 10—12, Donnerstag von 10—12 vormittag und 2—4 nachmittag, Sonnabend von 10—12. Eintrittsgeld 25 Pfa., für Mitglieder des R.-G.-B., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1 1/2 kein Eintrittsgeld.

2 best. ank. Mädchen, 20 u. 25 Jahre, f. Bekanntsch. m. Herrn in Lebensstellg. Offerten unter D 883 an die Expedition des „Boten“ erbeten. auch ohne Ortsnamen sind wieder vorrätig Exped. des „Boten“.

**Vortrag des Herrn F. Winkler-Berlin,**

Freitag, den 18. August, abends 8 1/4 Uhr  
 Direktor des Deutschen Bundes für Christl.-evangelische Erziehung in Haus und Schule (S. u. S.) im Saale der Christl. Gemeinschaft, Promenade 20 b über das Thema:  
**Wozu verpflichtet uns der Weltkrieg in Bezug auf unsere Kindererziehung.**  
 Alle Eltern und Freunde der christlichen Schule sind herzlich eingeladen. Wahn, Superintendent a. D.



Es starben den Heldentod fürs Vaterland in der Blüte ihrer Jahre unsere lieben Jugendfreunde

- Unteroffizier **Paul Scholz** gefallen am 24. 6. 15 im Alter von 27 Jahren
- Unteroffizier **Wilhelm Hartrampf** gefallen am 20. 7. 15 im Alter von 30 Jahren beide Ritter des Eisernen Kreuzes
- Pionier **August Haugner** gestorben an Krankheit am 1. 8. 16 in Mazedonien im Alter von 34 Jahren.

Nun schließt Euch fremde Erde ein,  
 So fern, ach, von den Lieben,  
 Die hier in tiefster Seelenweil  
 Euch bitterlich beweinen.  
 Wir können nicht am Todestag  
 An Eurem Grabe stehen,  
 Nur eins zu trösten uns vermag,  
 Es gibt ein Wiedersehen!

Gewidmet von der Jugend zu Eichberg.



Am 18. Juli riß der grausame Krieg eine neue schmerzliche Lücke in unsern Jugendkreis; es starb den Heldentod unser lieber, braver, treuer Freund  
der Junggeselle

## Paul Joseph

im alt. Jäger-Bataillon Nr. 5  
im Alter von 20 Jahren.  
Seine vorbildlichen Eigenschaften sichern ihm in unsern Herzen allzeit ein ehrendes Andenken.  
Boberröhsdorf, den 17. August 1916.

### Die Jugend des linken Boberteils von Boberröhsdorf.

O fürchterlicher Krieg; Fluch dem, der dich entfacht!  
Was hast für Leid Du wieder in unsern Kreis gebracht.  
Der Besten einen nahmst du aus unsrer Mitte fort,  
Als Alerde edler Jugend er galt in unserm Ort.

Der Bierte nun schon bist Du, der für uns rang und starb,  
Der tief in unsern Herzen ein Ehrenmahl ertwarb.  
Hab' Dank, Du treuer Bruder! Ruh' wohl in fremder Erd'!  
Vergessen wird es niemals, was Du uns allen wert!



Es starb für Kaiser und Reich den Heldentod am 8. August 1916  
der Oberjäger

## Hermann Häring

aus Fischbach (Kr. Sirschberg)  
Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl.  
Bei Gründung des Bataillons mit ins Feld gezogen, hat er in treuester Pflichterfüllung alle schweren Tage der Kompagnie miterlebt. Die Kompagnie wird ihrem tapferen Oberjäger und treuen Kameraden ein ehrenvolles Andenken über das Grab hinaus bewahren.  
Rußland, den 8. August 1916.

4. Komp. Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 21.  
Sildenhagen,  
Oberleutnant und Kompagnieführer.

### Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am 14. d. Mts. früh 11 Uhr entschlief sanft nach einem arbeits- und mühevollen Leben unsere über alles geliebte treusorgende Mutter, Groß-, Uragroh- und Schwiegermutter

Handelsfrau

## Ernestine Maiwald

geb. Häbner

im ehrenvollen Alter von 76 Jahren.

Im größten Schmerz

die tieftrauernden Kinder  
nebst Angehörigen.

Beerdigung Freitag nachmittags 1/3 Uhr von der Leichenhalle zu Warmbrunn.

Ein gutes  
Menschenherz



hat aufgehört  
zu schlagen!

Am 5. Juli starb den Heldentod fürs Vaterland mein innigstgeliebter Gatte, mein lieber Vater, unser guter Sohn, Bruder und Schwager  
der Landsturmann

## Bruno Baumert

im Landwehr-Regiment Nr. 47  
im Alter von 35 Jahren und 9 Monaten.  
Dies zeigen tiefbetäubt an

die trauernde Gattin  
**Marie Baumert, geb. Paul**  
nebst Sohn,

Eltern, Bruder, Schwager und Schwägerinnen.  
Mittewich i. Rsgb., 17. August 1916.

Mein ganzes Glück ist nun dahin,  
Mein Trost, wenn ich verlassen bin!  
Kein Mitleid, wenn ich leide!  
Mir fehlt des Gatten treue Hand,  
Das gute Herz, das mich verstand!  
Schwer war mir schon der Abschiedsschmerz;  
Best aber bricht mir fast mein Herz!

Die kirchliche Feier findet Sonntag, den 20. August, statt.



Als weitere Opfer dieses Krieges beklage ich den Verlust folgender treuen Mitarbeiter, die den Tod fürs Vaterland erlitten:

**Josef Meerwald**  
**Johann Hallmann**  
**Klemens Schneider**  
**Franz Reichenberger**  
**Franz Koscheny**  
**Josef Hahnel.**

Ich werde den Gefallenen ein dauerndes Andenken bewahren.

**Fritz Heckert,**  
**Petersdorfer Glashütte,**  
**Petersdorf i. Rsgb.**



Nach einem Jahr seines früh vorausgegangenen Vaters starb am 13. d. Mts. nach 16-monatlichem schweren Kampfe in einem Feldlazarett infolge einer schweren Verwundung unser ältester Sohn und Bruder  
der Garde-Grenadier

## Richard Wieland

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Dies zeigen an die schwergeprüfte Mutter  
Frau Wieland und Geschwister.  
Sirschberg, Sechsstätte 38.

Auf Grund des § 5 der Bundesratsverordnung v. 10. April 1916 (R.G.V. S. 261) wird für die Stadt Hirschberg folgendes angeordnet:

§ 1.

In Gast-, Schank-, Speise- u. Kaffeewirtschaften, Konditoreien und Fremdenheimen darf Zucker zum Süßen von Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Limonade, Punsch, Bowle, Crog, Glühwein und anderen alkoholischen Getränken weder verwendet noch zur Beigabe verabfolgt werden.

Dies gilt nicht für die Abgabe von Frühstückstrank in der Zeit von 5 bis 9 Uhr morgens an Gäste, die in der betreffenden Wirtschaft die Nacht zugebracht haben. Dies gilt ferner nicht für die Verwendung des von d. Gästen aus ihren eigenen Vorräten entnommenen und mitgebrachten Zuckers.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 3.

Diese Anordnung tritt mit dem 25. August in Kraft. Hirschberg, d. 17. August 1916. Der Magistrat.

Städtischer Butterverkauf.

Am Sonnabend, den 19. d. M. von 10—3 Uhr wird Butter verkauft:

- A. bei Liebig, Markt 15 an die Nr. 1—600, B. in d. Löwenberger Molkerei, Dunkle Burgstr. 16, an die Nr. 601—1400, C. in der Boberrührsdorfer Molkerei, Schützenstraße, an die Nr. 1401—2100, D. in der Hirschberger Molkerei, Markt, an die Nr. 2101 bis 2800.

Falls Butter übrig bleibt, wird diese nachmittags von 3—8 Uhr verkauft in der Verkaufsstelle A an die Nr. 2801—3200, in der Verkaufsstelle B. an die Nr. 3201 bis 4100, in d. Verkaufsstelle C. an die Nr. 4101—4900, in der Verkaufsstelle D. an die Nr. 4901—5750.

Das Pfund Butter kostet 2,55 Mark. Auf 1 oder 2 in dieser Woche nicht benutzte städt. Butterarten wird 1/4 Pf., auf 3 od. 4 1/2 Pf., auf 5 oder 6 1/2 Pf., auf 7 und mehr 1 Pfund abgeben.

Wegen des Margarineverkaufs erfolgt besondere Bekanntmachung.

Hirschberg, d. 16. August 1916. Der Magistrat.

Im Handelsregister ist bezüglich der Firma S. G. Enge in Peltersdorf heute eingetragen: Die Liquidation ist beendet, die Firma erloschen.

Hermsdorf (Agnast), den 5. August 1916. Königliches Amtsgericht.

Freibank.

Täglich Verkauf von mindernw. Aufsteisch. Verkaufszeit Freitag von 8—12 Uhr, Sonnabend von 8—12 und von 2—6 Uhr.

Cunnersdorf.

Die Besitzer von Hunden mache ich auf die am 1. Oktober ds. J. in Kraft tretende abgeänderte Hundesteuer-Ordnung aufmerksam, nach welcher die jährliche Steuer für einen Hund fortan 12 Mark beträgt, und für jeden weiteren Hund desselben Besitzers 6 Mark mehr (also 18, 24 M u. s. f.). Dem Halter gleich erachtet wird die Inpflanznahme. Steuerfreiheit tritt ein nur für solche Hunde, welche in einzeln gelegenen Gehöften oder Häusern, die mindestens 250 m von anderen bewohnten, in geschlossener Ortslage befindlichen Gebäuden zur Bewachung gehalten werden, außerdem für Ziehunde u. für Hunde allein stehender gebrechl. minderbemitt. Personen — zur Sicherheit gehalten —. Die Steuerfreiheit erlischt, wenn Hunde zu solchem Zweck nicht mehr benutzt werden. — Alle näheren Bestimmungen sind in der im Vorraum des Gemeindeamts aushängenden Hundesteuer-Ordnung einzusehen. Befreiung von der Hundesteuer erfolgt nur auf schriftlichen, bis 15. September ds. J. einzureichenden Antrag. Im kommenden Monat wird eine Feststellung erfolgen, ob alle steuerpflichtigen, d. h. nicht mehr an der Mutter hangenden Hunde angemeldet sind. Verheimlichung behufs Steuerhinterziehung w. mit Strafe bis zu 30 Mark geahndet.

Der Gemeindevorsteher.

Cunnersdorf.

Ich mache — besonders die Geschäftsleute — darauf aufmerksam, daß alle zur allgemeinen Kenntnis zu bringenden, auf dem Gebiete d. Kriegswirtschaft erlass. behördl. Anordnungen im Vorraum d. Amtsverwaltungs-zimmers — Friedrichstr. 20 — aushängen und empfehle — soweit nicht das Kreisblatt gehalt. wird — zur Vermeidung von Strafen wegen Nichtbefolg. behördlicher Anordnungen, öftere Einsichtnahme.

Der Amtsvorsteher.

Am Mittwoch, d. 6. Septbr. ds. J., vormitt. um 10 1/2 Uhr werde ich im hies. Kreisamt die Gemeindebez. auf dem 466 ha großen, gemeinschaftlichen Jagdbezirk für einen sechs-jährigen Zeitraum öffentlich meistbietend verpachten.

Pachtstücker werden dazu eingeladen.

Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden; ich mache sie im Verpachtungstermin nochmals bekannt. Dittersbach gräf. (Post Liebau), den 12. August 1916. Der Jagdvorsteher, Strecker.

Nachmittag und Sonnabend

den ganzen Tag sind unsere Geschäftsräume für den Verkehr (auch für den Fernsprecher) geschlossen. Geschäftszeit nur vormittags von 8—1 Uhr.

Kreis-Einkauf-Gesellschaft an. b. S., Hirschberg i. Schlesien.

Ich suche für 2 Mündel im Alter von 3 und 13 Jahren eine Pflanzstelle bei ordentlichen Leuten. Walter Menzel, Cunnersdorf i. Mgb., Bergmannstraße 16.

Eine silb. Damenuhr gef. von Hirschberg bis Verbisdorf, abzuh. Sonntag Nr. 162 Tiefhartmannsdorf.

Verloren grüne Strickjacke. Abzugeben: Polizeiamt.

Geschäft. Anzeigen

Wer leih. für gutes Unternehmen 2500 Mark gegen gute Zinsen? Angebote unt. A 880 an d. Exp. d. Voten.

Gebild. Frau (verw.) bittet um ein Darlehn von 100—200 M zwecks Gründ. kleiner Existenz bei spät. ratenweis. Abzahlung. Güt. Off. u. E 884 an Bot. erb.

6—7000 Mark 1. Hypothek auf Grundst. von ca. 60 Morg. mit mass. Gebäud. bei Hohenwiese, Post Fischbach, Feuerl. ca. 20 000 M., sofort od. 1. Oktober gef. vom Selbstgeber. Für den Geldgeber ist günstige Gelegenheit für eine ständige Sommerfrische vorhanden. Näh. d. Franz, Bärndorf, Post Fischbach i. Schl.

Ich bin willens, meine

Wirtschaft

von 41 Morg., gut gebaut, ohne Inventar bald aus freier Hand zu verkaufen. Acker gut, alles an den Gebäuden daranhängend. Kirchen u. Schulen beid. Glaub. am Orte, 10 Min. v. Bahnhof, bei 7000 M. Anzahlg. Offerten unter G 886 an die Expedition des „Voten“.

Villenbauplätze

höhenlage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigsf. Bergmann, Villa Hubertus, Ober-Seidorf.

Suche 4 neue Häuser, Bauplätze, groß. Rieslager, Waldparzelle bei Berlin gegen Grundbesitz im Riesengebirge. Offert. unt. F 885 an d. Voten.

Mühle, Bäckerei und Kolonialwaren-Geldhäft

sofort billig zu verpachten. Off. unter W 878 an die Exp. d. Bot.

Wer verkauft j. Schnittschsen 1/4—1 1/2 Jahre alt? Offerten unter H 887 an die Expedition des „Voten“ erbeten.

Ferkel

hat wieder abzugeben Verwerk Spiller. 6 Enten, 1 Gans zu verkaufen Maitwalbau Nr. 129.

Arbeits-Markt

Tüchtige, möglichst eingeführte Provisions-Reisende zum Betrieb von Stärke-Ertrag und beschlagnahmefreiem Waschpulver gesucht. Rudolph Behmann & Co., Chemische Industrie Leipzig, Lipsiahaus.

Jungen Mann,

14—16 J. alt, mit guter Handschrift, sucht zum baldigen Antr. R. Thielisch, Am Bahnhof Rosenau.

Tüchtigen, selbständigen Bäckergesellen sucht zum Antritt am 27. d. M. Obergmühle Berthelsdorf.

Unschlichter, militärfreier Mühlenwerkführer

wis. zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanpr. sind zu richten an Niedermühle Rudestadt, Kreis Vollenhain.

Papiermaschinenführer und Bischoffroller

bei gutem Lohn gesucht. Hirschberger Papierfabrik, S. m. S., An den Bräuden 1a.

Papiermaschinenführer.

mit Reparaturen vertraut, als Werkführer für kleine Schrenk-papierfabrik gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. und Gehaltsforderung an

Ruehrsche Papierfabrik, Arnsdorf i. Mgb.

Aeltere und jüngere Arbeiter in dauernde Stellung gesucht. Gebrüder Cassel, Obstweinkelterei, Markt 14.

Junger Bäckergehilfe wird als zweiter a. baldig. Antr. gesucht. Geislers Bäckerei (elektr. Betr.), Sellenstraße 13.

**Tüchtigen Bäcker**

sucht  
C. Bergmann, Boberberg 5.

**Einen Böttcher**

für Einlegerei bei hohem Lohn stellt ein  
C. B. S. Schmidt,  
Groß-Beckern bei Liegnitz.

**Vollgatter - Breitflächneider**

stellt sofort ein  
Paul Kunze, Baugeschäft,  
Straupitz.

**Tüchtiger Schachtarbeiter**

wird angenommen.  
Verwaltung der Gasanstalt.

**Arbeiter**

für Sommer- und Winterbetrieb suchen sofort  
Liebig'sche Siegeleien,  
Dermisdorf u. Rhnast.

**Einen tüchtigen soliden Hausdiener**

sucht per bald  
Hotel „Weißes Roth“.

**Einen Kutscher**

möglich militärfrei, sucht zum baldigen Antritt  
R. Thielsh, Bahnhof Rosenau.

**Ein zuverlässiger Kutscher**

per sofort gesucht.  
Kohlenhandlung Reugebauer,  
Gummersdorf, Dorfstraße 36.

**Ordentlicher, gesunder Knabe,**

15-16 J. alt, zu Haus- u. Gartenarbeit gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen an  
Kinderheilstätte Lensheim,  
Schreiberhau i. Riesengebirge.

**Einen Schmiede-Behring,**

welcher meisterlos geworden, nimmt bald an S. Walter, Schmiedemeister, Wernersdorf bei Petersdorf.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich einen

**Behrling**

zum 1. Oktober, Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung. Eisenhandlung zur Bergschmiede Sirlsberg i. Schles.

**Putzmacherin,**

welche drei Jahre bess. Putz gel. hat, i. Stell. b. fr. Stat. Dauerstells. bevorz. Offerten unter K. 861 an die Expedition d. Boten erbeten.

Ein Mädchen nicht unter 16 J. sucht  
Frau Neumann,  
Erdmannsdorf.

**Ein ordentliches, lauberes Dienstmädchen,**

nicht unter 20 Jahren, sucht  
Frau Clara Klein  
im „Boten“.

Gewandte Verkäuferin sucht v. bald oder später Stelle, mögl. mit Station. Gebl. Offerten u. B 881 an die Expedition d. Bot.

Suche f. meine Tochter, 16 J. alt, Stelle in Heim. bess. Gehalt v. 1. Oktober. Offert. unt. O 848 an d. Exped. d. „Boten“.

Kräftiges kinderliebes Mädchen 14-16 J., sucht für 2. Oktober  
Frau Henschel,  
Kaiser Friedrichstraße 17, part.

Bedienungsmädchen gesucht  
Promenade 32, I.

**Sauberes, anständ. Mädchen** gesucht.  
Frau Prof. Hoffmann,  
Wilhelmstraße 68 d. III.

Zuverlässiges, sehr kinderliebes **Kindermädchen**, nicht unter 16 Jahren, das schon in besserem Hause in Stellung war, gesucht am liebsten zum 1. September, sonst 1. Okt. durch Stellen-Vermittlung Fr. Steiner, Markt 41.

Tüchtige **Waschfrau** kann sich melden.  
**Einert**,  
Hotel „Wang“, Bräunenberg.

**Kräftiges Mädchen** für kinderlos. Haushalt 1. 10 gesucht Warmbrunn, Sirlsbergerstraße 20 b, II.

Suche zum 2. 10. zuverlässiges ehrl. **Mädchen** mit Kochkenntnissen.  
Frau Fleischermeister Anders,  
Warmbrunn.

Gesucht zum 1. Oktober jung, ehrl. **Mädchen**.  
Frau Bäckermeister Bothe,  
Neuhere Burgstraße 18.

**Fräulein**, firm im Kochen und Baden, sucht 1. 10. 16 Stellung als Stütze im Gebirge. Gute Zeugn. vorhanden. Offerten unt. O 882 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

**Eine Stütze**, die locht und schneidert, wird aufs Land gesucht. Bild, Zeugnisse und Gehaltsansprüche zu senden an:  
Freifrau v. Salza,  
Lehn bei Pommitz,  
Agr. Sachsen.

17 jähr. intell. Mädchen sucht Lehrstelle in Kolonialwarengesch. Gebl. Off. unt. G 863 an die Expedition des „Boten“.

**Ein tüchtiges Mädchen** für Alles, das auch etwas lochen kann, zum 1. 10. gesucht. Meldungen mit guten Zeugnissen. Fr. v. Jacobi, Erdmannsdorf.

Suche zum 1. Oktober ein nicht zu junges, zuverlässiges **Dienstmädchen**.  
Frau Alma Werth,  
Fischerberg 5.

**Eine Magd oder allein-stehende Frau**

zur Schweinezucht und Feldarbeit sucht bald oder 1. Oktober  
**Scholtisei Radmannsdorf**,  
Kreis Löwenberg.

**Vermietungen**

Bessere Dame findet sehr gut möbliertes Zimmer bei junger Frau. Offerten unter Z 879 an die Expedition des „Boten“.

**4 grosse Zimmer,**

Küche, Badezimmer zc., Gas und elektrisch Licht, per bald oder sp. zu vermieten.  
Gutmann, Promenade 20.

Stube an einz. Leute zu verm.  
Warmbrunnerstraße 14.

Stube mit Wa. zu v. Auenstr. 11.

**Herrschäftliche Wohnung**

6 ar. Zimmer, 3 Balkone, viel Belagel., Gas und Elektr., in Gunnersdorf bald oder später zu vermieten. Näheres bei  
H. Weismann,  
Dachdeckermeister.

**Freundliche Stube**

für alleinstehende Frau billig zu vermieten Markt 5. M. Pariser.

**Verkaufsstelle,**

auf welcher 20 Jahre **eine Kranzbüderei** mit gutem Erfolge betrieben, auch zu and. geschäftl. Zwecken. Kurzwaren, Gebirgsandenken zc., v. bald oder später ebenf. mit Wohnung zu vermieten.  
M. Pariser Markt 5.

Möbl. Zim. a. d. Auenstr. 3.  
Laden zu verm. Alte Herrenstr. 22

**Dorfstrasse Nr. 200 b**

**Gunnersdorf**  
Wohnungen zu vermieten:  
3 Stuben mit Küche, Entree usw.  
2 Stuben mit Küche, Entree usw.  
2 Stuben.

2 B. u. K. Gas, a. 1. 10. 16 an einz. Leute zu verm. Herrschdorf, Matwalbstraße 227 C.

**3 Zimmer mit Balkon,**

Küche, Kammer und Zubehör, 4 Minuten v. Bahnhof Krummhübel, auch geteilt dauernd per 1. Oktober zu vermieten Villa Bogt, Querseifen-Krummhübel.

**In meinem Hause ist eine bessere Wohnung,**

bestehend aus großer Küche, mit drei Zimmern nebst Zubehör, elektrisch Licht, Wasserleitung, a. 1. Oktober zu vermieten. Pass. für Rentiers.  
Wilhelm Breuker,  
Maurer- und Zimmermeister,  
Lähna. Bober.

**Ferienpension**

für Tertianer in Gebirgsort gesucht. Offerten unt. J 888 mit Preis und näh. Angab. an die Expedition des „Boten“.

**Wohnung**

sucht Ehepaar, 3-4 Zimmer, Küche, Belagel., zum 1. April spätestens. Preisofferten unter „Wilm B 795“ an Rudolf Woffe, Wilmersdorf, Umlandstr. 98/99.

**Vereinsnachrichten**

Sonnabend, den 19. August, abds. 8 1/2 Uhr:  
**Appell**  
im Gasthof „zu den drei Rosen“, Rosenau.

**Vergnügungen**

**Kronprinzen-Lichtspiele.**

Freitag bis inkl. Montag:  
**Der Hermelinmantel.**  
Lustspiel in 3 Akten.  
In Szene gesetzt von W. Schmidthäcker. — In der Hauptrolle: Maria Carmi. Anmut und Liebreiz bei musterhaftem Spiel.

**Das große Erlebnis.**  
Schauspiel in 3 Akten.

**Kriegsbericht.**

Vorzügl. Beiprogramm!  
Montag kann der Carmi-Film (Hermelin-Mantel) nur in der ersten Vorstella. von 6-8 Uhr gezeigt w.

Die neuen Filme d. Carmi Serie erscheinen erst in nächster Zeit und wurden von mir abgeschlossen. Dieselben können von der Konkurrenz überhaupt nicht gebracht werden, da ich das Allein-Ausführungsrecht für Sirlsberg erworben habe.

**Kurtheater Warmbrunn.**

Freitag, den 18. August:  
Benefiz für Herrn Julius Glas  
**Der Walzerkönig,**  
Posse mit Gesang in 4 Akten v. Mannsiedt, Musik v. Steffens.

**Jannowig.**

Hotel »Goldene Auslicht«.  
Sonntag, den 20. August,  
nachmittags 4 Uhr:

**Militär-Konzert,**  
ausgeführt von der Kapelle der Gebirgs-Erfaß-Abteilung 3, Schmiedeberg.

# Budding-Pulver

Bad 20 Pfg.,  
Citronen, Vanille, Erdbeer,  
Simbeer, Mandel, Apfelsine,  
Bad 25 Pfg.  
Schokolade.  
**Baumkuchentabrik.**

## 50 Gebett Betten,

20 Steinerische Reform-Unterbetten, bunte Tischdecken, versch. Tafel-, Kaffee- u. Küchengeräth, Kartoffelschälmaschine, Eismasch. u. s. w., 2 Bettstellen mit Patent-Matraken, Zimmerbilder und vieles andere habe ich noch aus der Einrichtung der Schneegrubenbaude zu verkaufen.

Rich. Greulich,

Schreiberhan i. Nsgb., Bergstr.

Einen Posten

## Dachlack,

langjährig bewährte Anstrichmasse gegen schadhafte Pappe-dächer gibt noch ab

Wilhelm Breukler,

Maurer- und Zimmermeister, Lähna. Döber.

## Süßstoff (Zuckerin)

Beutel H. 25 Pfg.,  
Paket G. 1,85 Mk.,

## Kriegsfett-Seife

K. A. Stück 20 Pfg.,  
sowie alle 1klass.

## Toilette-Seifen,

Gummi-Sauger,

sämtliche Kindermehle,

## Milchzucker

stets frisch u. erstklass. Ware

Drogerie Gold. Becher,  
Langstr. 6. Fernruf 294.

Auf dem

## Dom. Ober-Berghisdorf

stehen noch 3. baldigen Verkauf:

- 1 zweisp. Schlagleistenmaschine mit Göpel
- 1 Breitsämaschine
- 1 Centrifuge
- 1 H. Buttermaschine
- 1 Wurfmaschine
- 1 Wirtschaftsschrank
- 1 H. Kleiderschrank u. a. m.

Telefon 501 Amt Hirschberg.

Gut erhalt. Ledersofa u. s. n. Tisch b. zu verkaufen Berndtstr. 8. bei Kowitzky.

Größeren Posten

Rahm in Fläichen,

# Mk. 1.20.

Baumkuchentabrik.



# E H E

Sie von auswärts ein markenfreies Waschmittel bestellen,  
**prüfen Sie, bitte mein**

# Tondrin

D. R. G. M. Nr. 196534

markenfreies, völlig unschädliches, billigstes Waschmittel, in fester Form und als Waschpulver vorrätig.

**Reines Natur-Erzeugnis**  
und frei von ätzenden Bestandteilen. Muster an Wiederverkäufer gratis.

Nur vom alleinigen Fabrikanten **H. Maul,**

Hirschberger Kerzen- und Seifenfabrik.

Zu haben in allen hiesigen Geschäften.

**Getreidemäher, Pferderechen,**  
**Sämaschinen, Kartoffelgraber** stehen billig zum Verkauf.

**Seibt, Friedersdorf b. Greiffenberg,**

Telephon-Anschluß Langenöls Nr. 27.

## Apollo-Theater.

Fernruf 530

Alte Herrenstr.

Spielplan vom 18.-21. August.

### Der Tod in Sevilla.

Großes, gewaltiges Schauspiel in 4 Akten mit  
**Asta Nielsen.**

**Die Leiden einer Mutter,** Drama in 2 Akten.

**Nur ein Sonnenstrahl der Liebe,**

Drama.

**Teddy als Ehestifter,** Feiner Humor.

**Ehelist,** Komödie.

**Kriegsbericht u. auserwähltes Beiprogramm.**

Heut zum letzten Male:

Das phantastische **Küsse, die töten . . .**  
Drama:

## Seifen Ersatz feste Stücke!

für Körperreinigung 10 Pfundpaket M. 5.—

Waschpulverersatz 10 Pfundpaket M. 5 g. Nachn. ab Berlin.

Ed. Jammer Berlin-Wilm. Detmolderstr. 64.

## Getreidemähmaschinen

sowie **Grasmähmaschinen**

sind wiederum prompt lieferbar und empfehlen solche- billigst

## Menzel & Nagel, Maschinenfabrik.

Breslau, Höfchenstrasse 36-40.

## Zöpfe!

kaufen Sie gut und reell bei

S. Greulich, Friseur,  
Schildauerstrasse 14.

Große leichte Kisten zu kaufen gesucht.

Menzel, Cummersdorf, Bergmannstrasse 18. Fernspr. 627.

Geschirrwäsche, Leberappretur,  
große Pinsel, Dedendbürsten,  
Mintum, echte Bronzen empfiehlt  
zu mäßigen Preisen  
Drogerie zum Kreuz, Bahnhof-  
strasse 8. Inh.: Günther Klok.

Sandmangel, alte Sofa, Speise-  
schranke lauft Martz 9.

Gebr. Kleiderschrank b. zu verk.  
Greiffenbergerstrasse 10.

Orangen-Marmelade,  
Fleisch-Ersatz, Kraft-Extrakt,  
Bouillonwürfel 11 St. 50 Pfg.,  
Schokoladen-Blöcke 2,10 Mk.,  
gar. rein. Schot.-Mehl 3,60 Pfg.,  
Kafav v. M. 3,80 Pfg. Pfund an  
bis 7,00 (nur in kleinen Quant.)  
Kafav-Schalen gef. gr. Paket 80 Pfg.,  
Biberna Kraft-Suppenmehl,  
Baumkuchentabrik.

## Bekanntgabe!

Noch fertige ich elastische  
Paara-Gummi-Stempel.  
N. B. Gummi-Ersatz verwende  
ich nicht.

## Osw. Haupte,

Hirschberg in Schlesien,  
9 Duncke Burgstrasse 9.

## Talg, Wachs,

Küchenfett, Stearinabfälle u.  
laufft zu höchsten Preisen  
S. Maul, Seifenfabrik.

Gute Nähmaschine billig zu  
verkaufen Poststraße 3.

Suche H. Pianino v. Privat zu  
kaufen. Offerten mit Preis unt  
A 835 an die Expedition des  
„Boten“ erbeten.

## Amateure.

Größtes Lager in sämtlichen

## Postkarten

(auch div. Fabrikate in 100  
Stück Packungen).

Platten, Photo-Apparate  
erhalten Sie in überaus  
reicher Auswahl und stets  
frischem Zustande.

Modernste Dunkelkammer  
am Platze.

Unterricht wird bei Kauf von  
Apparaten bereitwilligst  
erteilt.

Drogerie Gold. Becher,  
Langstr. 6. Fernruf 294.

## Brennholz

Verkaufe mehrere Haufen  
vom Bau, 1 fast neuen Plum-  
penstod nebst Zubehör, sowie  
mehrere eiserne Krippen f. Vieh,  
Pferd und Schweine.

Hugo Herrmann,

Sechsstätte 1b, Neubau.

## Bienenhonig,

garantiert rein, bald zu kaufen  
gesucht. Preisofferte an Böwen-  
Apothek, Landeshut i. Schles.

Staubsauger, komp. Kinderwagen,  
Liede- und Pferdeneh b. i. verk.  
Martz 9.

## Kaffee-Ersatz

Pfund 1,20 Mk.

Baumkuchentabrik.